

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Donnerstag, 2. April 1942
4. Jahrgang / Folge 78

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3,— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau, Krakau.

Die günstige Lage der Dreierpaktmächte auf allen Kriegsschauplätzen der Welt

Rückwirkungen des deutschen Einsatzes auf die japanischen Siege und umgekehrt - Britische Befürchtungen um den Verlust des „Glacis von Indien“ - Im Zeichen kommender Entscheidungen

Berlin, 2. April

Nachdem Lord Halifax vor einigen Tagen in einer Rede den kommenden Frühling und Sommer in einen Vergleich mit den dunkelsten Tagen von 1918 gesetzt hatte und dann hinzufügte: „Wir haben viel verloren und können noch mehr verlieren“, wird hier heute von besonderer Seite ein Überblick über die Kriegslage an allen Fronten gegeben, der die Richtigkeit der Ansicht des britischen Botschafters in Washington nachhaltig zu unterstreichen vermag. Dabei tritt in den Ausführungen besonders der Gedanke der Dreierpakt-Strategie zutage, die sowohl auf den Weltmeeren wie auf den Landschaften die drei verbündeten Mächte von London, Washington und Moskau, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft wirksam zu treffen verstehen wird.

Der Kriegsschauplatz umfaßt jetzt die Klimazonen vom nördlichen Polarkreis bis zum 50. Breitengrad Süd und reicht rund um den Erdball mit der einzigen Aussparung von Afrika südlich des Sambesi und von Südamerika. Kaum läßt sich noch sagen, wo die wichtigsten Entscheidungen herantreten; aber der Umstand, daß von beiden Seiten dem Frühjahr mit höchster Spannung entgegengesehen wird, beweist, daß mindestens eine solche in dem Raum erwartet wird, in dem das Ende des Winters veränderte Bedingungen schafft, also an unserer Nord- und Ostfront. Der Kreis unserer Gegner, der sich vielfach überzeugt hat, daß Deutschland nur in Europa geschlagen, aber nicht ausgehungert werden kann, der aber einen Angriff von Westen her nicht wagen kann, hat alle Ursache, auf die Frühjahrsentwicklung gerade an dieser Front mit solchen Erwartungen zu blicken, denn hier zerbricht ihr letzter und stärkster Degen.

Die Rückwirkung der Siege Japans in Ostasien reicht bis zur Kaukasusfront, an der die Orientarmee Auchinlecks den Sowjets die Hand reichen sollte. Die Berührung fand freilich statt über der Leiche Irans, von dem die Sowjets sich jetzt die Stücke abschneiden, die ihre Interessensphäre von 1907 ausmachten, aber sie mußten sich bereits lockern. Der erhoffte Nachschub von Kriegsmaterial über die Zentralbahn von Iran und die Kraftwagenkolonnen zum Kaspiischen Meer wurde eine bittere Enttäuschung für die Sowjets. Australien mußte die versprochene Lieferung von Eisenbahnmaterial widerrufen und verlangte seine Offiziere und Truppen zurück, und mit der unmittelbaren Bedrohung Indiens begann der Abbau der Orientarmee in Richtung Karachi und Bombay. Wie lange noch, so wird die Seezufuhr zum Persischen Golf und zur Orientarmee unter dem Druck des japanischen Kreuzerrieges im Arabischen Golf ebenso notleidend werden wie die Burmastraße, und diese Armee verliert ihren Sinn, die südchinesische ihren Rückhalt. Das gleiche droht den Wegen zum Roten Meer und zur ägyptischen Front, von Südafrika an der Ostküste aufwärts über Perim und Aden, daher die Bemühungen um Madagaskar, um die Hand auf die guten und verteidigten Häfen von Diego Suarez und Tamatave zu legen, als Stützpunkte für diese Route. Befürchtungen für diesen südöstlichen Kriegsschauplatz von enormem Ausmaß und wichtigster Bedeutung werden laut geäußert: Durchbruch der Deutschen zum Orient, Durchbruch der Japaner von der entgegengesetzten Seite zur See und zu Lande, Zertrümmerung der Orientfront, Durchbruch auch in Ägypten, Verlust des „Glacis von Indien“, an dem seit vierzig Jahren gearbeitet wurde, dann zu schweigen von Indien selbst, das nach dem Fall von Burma vor die politische Entscheidung gestellt ist, mit allen Folgen für die künftige Verfügung über die indische Millionenarmee, die bisher Englands Kriege kämpfte. In der nördlichen Verlängerung dieser brüchigen Stellung aber sieht man das Schicksal der Sowjetarmee sich gleichfalls vollziehen.

Für die Japaner stellen sich drei Operationsfronten dar: an Land über Burma gegen Indien, über See gegen den Bengalischen Golf, Ceylon und die Seestraßen des Indischen Ozeans und im Süden über die letzten Stützpunkte des Feindes in Nord-Australien, Neuguinea und die Südsee-Inseln gegen alle Versuche, in Australien eine neue Offensivfront zu errichten, die den englischen und amerikanischen Zeitungslesern und Rundfunkhörern durch Gerüchte von „riesigen Geleitzügen“ und die Nachricht von der Überführung General Mc. Arthurs in Aussicht gestellt wird. Das bedeutet zwar eine weitgespannte Verteilung der Streitkräfte, aber die japanische Flotte ist praktisch unversehrt, die

Luftwaffe hat überall die Überlegenheit errungen, und starke Heeresteile wurden in Malaya und Niederländisch-Indien frei. Eine große Zahl neuer Stützpunkte und die Initiative sind auf seiten unseres Verbündeten, und das letztere gilt überwiegend von allen Fronten der Dreierpaktmächte.

Im Mittelmeer ist es von der britischen Flotte nach dem Verlust so vieler Schlachtschiffe und Kreuzer und der pausenlosen Bekämpfung von Malta stiller geworden. Unser Nachschub nach Tripolis floriert. Auch hier erste Spannung vor dem Kommenden. Im Schwarzen Meer bleiben die Sowjetflotte und ihre Stützpunkte zu bekämpfen, um die Krim und die deutsche Südfront zu entlasten. Am Atlantik steht die Seefront un-

erschüttert und gegen jeden Invasionsgedanken stark gedeckt. Im Kanal herrscht der Kampf der Luft- und leichten Seestreitkräfte, und die Durchfahrt unserer schweren Schiffe zeigt, welche Machtballung uns vor Englands Küste möglich ist. Invasion in Norwegen? Ist nach den Erfahrungen von Namsoos und Andalsnes und den Verlusten im April 1940 daran zu glauben? Was darüber verlautet, wirkt eher bewußt irreführend, und die Versenkungsziffern dieser ersten Monate des Jahres können die Möglichkeiten einer nennenswerten Übersee-Expedition nicht verbessert haben. Zur Murmanküste ziehen noch feindliche Geleitzüge, nicht ohne Verluste, aber dort fallen keine Weltkriegsentscheidungen.

Kanada gibt Australien auf

Ablehnung von Truppengestellung - Die Kämpfe in Burma

Stockholm, 2. April

Für die Aussichtslosigkeit der Lage des fünften Kontinents liegt ein neues bezeichnendes Zeugnis vor. Kanada, das wie auch andere britische Dominionen den Auftrag erhalten hatte, Truppen für Australien zu stellen, lehnte ein solches Ansinnen ab mit der Bemerkung, daß eine Verstärkung der in Australien liegenden Kontingente sinnlos sei. Unterdessen sind zwar an der Küste in Australien verschiedene andere Kontingente, darunter auch neuseeländische Truppen gelandet, die vorher auf ägyptischem Boden gestanden hatten, aber in Canberra weist man darauf hin, daß Australien heute, obgleich es nun seine eigenen Landsleute zur Verteidigung hat, dem drohenden Widerstand der Japaner zu begegnen nicht in der Lage ist. Direkte Anzeichen für den Beginn dieses Angriffes liegen zwar, abgesehen von einer Verstärkung der japanischen Luftangriffstätigkeit gegen Australien, nicht vor. So haben japanische Marineflugzeuge am 30. März wieder einen schweren Angriff auf Port Darwin durchgeführt und dabei militärische Einrichtungen des Flugplatzes weitgehend beschädigt. Der Kampf zwischen japanischen und australischen Jagdflugzeugen, zu dem es dabei gekommen ist, gibt ein neues Beispiel für die Ungleichheit im militärischen Können der Gegner. Die Japaner

schossen neun Zehntel der australischen Maschinen ab, während die Australier nicht einmal in der Lage waren, einen einzigen Gegner zu vernichten. Auch die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Burma wird für die Briten von Tag zu Tag kritischer. Sie versuchen Prome unter allen Bedingungen zu halten. Ist aber Prome gefallen, so liegt das Ölzentrum von Singu offen vor den Japanern. Die Umfangsbewegung der Japaner westlich und ostwärts von Prome droht zu einer Einschließung der britischen Truppen zu führen, die auf beiden Flanken von überlegenen japanischen Streitkräften angegriffen werden. Die britischen Verluste sind gerade im Kampfabschnitt bei Prome besonders hoch. Teile der in der vordersten Linie eingesetzten indischen Regimenter mußten abgelöst werden, da sie sich als unzuverlässig erwiesen und in ganzen Verbänden zu den Japanern überliefen. Hinter den britischen Linien geht der Aufstand der Burmesen im Olgebiet weiter. Die Bahnlinie von Toungoo nach Mandaley ist von den Aufständischen an mehreren Stellen zerstört worden, wodurch der Nachschub für die südlich Yamethin kämpfenden Tschungking-chinesischen Truppen unterbrochen ist. Bei Thazi kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen marodierenden Tschungkingssoldaten und burmesischen Freiheitskämpfern.

Konferenz im Schatten der U-Boote

Marineminister Knox vor dem internationalen Verteidigungsrat

Bern, 2. April

Der interamerikanische Verteidigungsrat, dem sämtliche 21 amerikanischen Republiken angehören, ist in diesen Tagen in Washington zusammengetreten. Dabei hielt der USA-Marineminister eine längere Rede, in der er mehrfach hervorhob, daß die USA selbstverständlich soviel Kriegsmaterial an die amerikanischen Nationen liefern würden, „als sie unter den gegenwärtigen Umständen könnten.“ Knox erinnerte den Verteidigungsrat weiter daran, daß die Vereinigten Staaten allen anderen amerikanischen Republiken ihre vollständige Unterstützung im Falle eines Angriffes von seiten nichtamerikanischer Mächte zugesichert, und daß sie auch ihre Hilfeleistung in Form von Waffenlieferungen, der Ausbildung von Personal und der Bereitstellung von technischen Beratern versprochen haben, soweit solche gewünscht werden. Er betonte jedoch, jede der Republiken müsse im Bereich ihrer Möglichkeiten ihre eigenen Marinehilfsmittel entwickeln, um eine wirksame Kooperation, besonders gegen die der Schifffahrt drohenden Gefahr, entfalten zu können. Weiter sagte Knox: „Die Vereinigten Staaten werden natürlich soviel Marinematerial liefern, als unter den gegenwärtigen Umständen verfügbar ist, um das Vorhandene zu ergänzen. Mit der Erhöhung unserer Produktionskapazität hoffen wir, schließlich noch zusätzliches Marinematerial liefern zu können, das von den verschiedenen amerikanischen Republiken benötigt wird.“

Dem Internationalen Verteidigungsrat war bei seinem Zutritt ursprünglich die Aufgabe zugedacht gewesen, für die Verteidigung des amerikanischen Kontinents geeignete Maßnahmen zu treffen, und die Außenpolitik von Washington hatte sich gemäß dem Übergewicht der Vereinigten Staaten von vorneherein die Führung auch in diesem Verteidigungsrat zu sichern verstanden. Die Reden, die aber jetzt die erste Tagung

der 21 amerikanischen Diplomaten in Washington begleitet haben, haben die ursprüngliche Zielsetzung der neugeschaffenen Institution kaum noch erkennen lassen. Sowohl der Marineminister Knox, wie auch Kriegessekretär Stimson und der britische Botschafter Lord Halifax beschränkten sich in ihren Darlegungen auf allgemeine Phrasen, die aber den einzelnen amerikanischen Republiken keine Anhaltspunkte dafür zu geben vermochten, welche Hilfe ihnen im Falle eines Angriffes durch die Vereinigten Staaten gewährt werden könnte. Und so hat sich auch das Bild der Washingtoner Konferenz schon bei ihrer ersten Tagung fast umgekehrt: nicht mehr die Überweisung von Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten an die einzelnen Republiken stand im Vordergrund der Debatten, sondern im wesentlichen versuchten sowohl Knox wie auch Halifax die militärischen Kräfte der amerikanischen Länder, vor allem ihre Schiffsflotte für die amerikanischen Kriegsbedürfnisse einzuspannen. Wenigstens haben diese Gedanken weitaus im Vordergrund der Reden gestanden: sowohl Knox wie Halifax traten nicht mehr als Vertreter starker jeglicher Unterstützung bereiter und fähiger Mächte auf, sondern vielmehr als Bittsteller für die Interessen ihrer eigenen bedrohten Länder. Dabei ist von den japanischen und deutschen Angriffen zur See gegen die Vereinigten Staaten auf dieser Tagung der Internationalen Amerikanischen Verteidigungskonferenz nicht die Rede gewesen, aber der Schatten der deutschen U-Boote stand deutlich über allen Reden. Daß die 20 Republiken des amerikanischen Kontinents aus Washington keine Hilfe zu erwarten haben, geht im übrigen deutlich genug hervor aus dem gerade in den letzten Wochen immer mehr in Erscheinung getretenen amerikanischen Unvermögen, an einer für die gesamte Kriegführung der Alliierten noch viel wichtigeren Front, dem sowjetischen Kriegsschauplatz nämlich, wirksame Hilfe zu leisten.

Neue Bücher - alte Bücher

Die Situation der literarischen Welt

Von U.-E. Struckmann

Es geschah in einer großen Buchhandlung in Berlin. Ein dreibändiges Werk wurde verlangt, das neben wenigen anderen Büchern in einem der vielen Regale stand. Der Käufer bekam es jedoch nicht: es sei nur möglich, einen Band abzugeben, anders würden die Anordnungen übertreten. Der Käufer fügte sich notgedrungen und ersann einen nicht ganz korrekten Ausweg, am nächsten Tag Band zwei und wiederum am folgenden den dritten durch gute Bekannte besorgen zu lassen. Aber siehe da: schon nach 24 Stunden waren von zwei verschiedenen anderen Interessenten die beiden Bände gekauft worden!

Ein Beispiel aus diesen Tagen, zwar grotesk anmutend, aber eben so, wie es die Wirklichkeit nicht selten ist. Die Schwierigkeit, heute bestimmte Bücher zu bekommen, ist groß; jeder weiß es aus oft schmerzlicher Erfahrung. Der Krieg hat die Maßnahmen diktiert, daß hier und dort die Verkaufszahl beschränkt wurde. Er hat die Auflagenhöhen der Verlagsproduktionen bestimmt. Er macht es den Verlegern schwer, Termine innezuhalten, Papier zu bekommen, materialreiche Buchbindereien ausfindig zu machen — und dennoch werden auch heute wie einst tagtäglich Neuerscheinungen angezeigt, werden Neuauflagen ausgeliefert, werden die Lesehungrigen in den meisten Fällen auf ihre Kosten kommen.

Ihre Zahl ist erstaunlich groß. Größer noch als vor dem Krieg, was zweifellos zu gutem Teil auf dieselben Gründe zurückzuführen ist, welche dem so starken Besuch aller kulturellen Veranstaltungen zu Grunde liegen; vor kurzem war hier davon gesprochen worden. Zudem ist heute erklärlicherweise mehr Geld frei geworden für den Bücherkauf, als es noch vor dem Kriege der Fall war. Und ferner spielt eine große Rolle, daß die Versorgung der Soldaten an den Fronten mit gutem Schrifttum zahlenmäßig sehr stark ins Gewicht fällt. Die Ziffern stiegen von Jahr zu Jahr: 1939 wurden von den Frontbuchhandlungen noch rund 5000 Bücher verkauft, im Jahr darauf waren es bereits 900000, und 1941 gar schon zwei Millionen. Sowohl die zwölf fahrbaren Frontbuchhandlungen haben daran, mit einem täglichen Umsatz von bis zu 200 Exemplaren und Einzelkäufen, die oft 20,— RM betragen, ihren Anteil, als auch die stationären, von denen eine einen Monatsabsatz von annähernd 15000 Büchern melden kann.

Was für das Käuferpublikum im Reich gilt, ist auch für die Soldaten typisch. Nicht nur, vice versa, dies: „Jeder stürzt sich auf die überfüllten Regale des Wagens, die eine reichhaltige und sorgfältige Auswahl unseres gesamten Schrifttums bergen...“, sondern ebenso: „Gedichte von Storm, Möricke, Hölderlin, Goethe oder Rückert sind fast immer vergriffen. Werke von Nietzsche, Fichte und Chamberlain muß ich“ — es berichtet ein Frontbuchhändler — „ständig auf Lager haben. Daß dabei vor allem der gute Roman bevorzugt wird, versteht sich von selbst.“ Dieser Nachfrage nun zu genügen, ist selbstverständlich vordringlich. Deshalb ja auch die Hinweise zum Tag des Buches im vergangenen Jahr, daß der Soldat und nächst ihm die in der Heimat am angespanntesten Arbeitenden in den Buchhandlungen vor allen anderen zu berücksichtigen seien. Deshalb andererseits auch das starke Zurückgreifen auf ältere Lagerbestände in den Verlagshäusern und bei den Sortimentern.

Da nun aber Neuerscheinungen nicht mehr in beliebiger Auflagenhöhe ausgegeben werden, da oft schon den Ankündigungen in den Fachzeitschriften der Vermerk „Vergriffen“ hinzugefügt ist, da also weite Kreise auch der speziell interessierten Allgemeinheit häufig ihre Wünsche unbefriedigt sehen müssen, mögen die regelmäßigen Rezensionen in den großen Zeitungen illusorisch erscheinen. Jedoch zu Unrecht. Es bleibt stets Chronistenpflicht anzuzeigen, was das literarische Leben hervorbringt. Und Besprechungen, die immerhin auf Inhalt und Form wertend, beratend und fördernd eingehen, abzulehnen, weil ohnehin Bücher schlechthin gekauft würden, ist ebenso sehr ein Fehlschluß, ob schon sich heute etliche Instanzen von Amtswegen aller unterstützungswürdigen Werke annehmen. Es bleibt auch in dieser Zeit die Notwendigkeit bestehen, vor allem

Öffentlichkeit aus stets wachem Verantwortungsbewußtsein die Mosaiksteinchen aneinanderzufügen, deren Gesamtheit den Stand und die Tendenzen des Schrifttums unserer Tage erkennen lassen. Es geht ja nicht allein um die Beratung der Autoren oder auch der Verleger, sondern der Leser oder die, welche es werden wollen, verlangen geführt zu werden. Nicht gering zu achten ist ferner, daß Rezensionen, an welcher Stelle sie auch erscheinen, stets gleichsam Schaufenster sind, aus denen zumindest ein Teilgebiet des literarischen Schaffens spricht.

Durch dieses Schaufenster nun erblickt man heute, trotz allen Schwierigkeiten, ein überaus reges Leben. Und dieser Eindruck ist derselbe, wie gesagt, den der ganze kulturelle Bereich vermittelt. Es will viel besagen, daß zeitgenössische Autoren ihre Bücher wie stets der Öffentlichkeit zu übergeben vermögen. Es besagt viel, daß immer wieder neue Auflagen alter bekannter Werke erscheinen. Und es besagt besonders viel, daß nicht nur bereits vor 1939 begonnene oder auch nur geplante Gesamtausgaben fortgeführt werden, sondern daß auch auf neue Vorhaben aufmerksam gemacht wird. Die monumentale Goethe-Ausgabe, die der Stifterschen oder Rilkeschen Werke oder, aus der jüngsten Zeit, die von dem Kultusministerium in Stuttgart und der Deutschen Akademie in München unter Mitwirkung des Reichserziehungsministeriums und des Reichspropagandaministeriums vorgesehene neue historische-kritische Hölderlin-Ausgabe — sie sind Beispiel genug!

Wenn also die deutsche Gegenwart trotz dem Kampf um Sein oder Nichtsein ihrer Verpflichtung gegenüber den zeitgenössischen Dichtern und Schriftstellern bewußt ist, so pflegt sie, wie es nur rechtens ist, nicht minder die Wahrung und Weiterführung der großen Tradition. Die Fragen nach den bleibenden geistigen und seelischen Werten wollen und müssen heute dringlicher und auch sorgfältiger beantwortet werden, weil der vergängliche Tag, nur zu verständlich, nicht mehr allein symbolisch gedacht wird. Nach diesen Werten wird gesucht. Sie liegen nicht an der Oberfläche der Zeit und des Seins. Reiche und Jahrhunderte haben ihnen nachgeeifert, haben sie vertieft, haben für sie gekämpft. Wie man sie immer nannte, ist gleichgültig. Nicht aber, wo man sie findet: im Buch, das von Anfang an das Behältnis war, ein Mittel und eine Brücke. Es ist wahrhaftig kein Fehler, wenn diese seine Eigenschaft, die gar sein Charakter genannt werden kann, heute aufs neue entdeckt und erkannt wurde. Die zeitbedingten Schwierigkeiten sind wohl dazu geschaffen, weil das Verlangen nach dem gedruckten Wort infolge des nicht selten empfundenen Mangels an ausgesprochenen Neuheiten wieder den Weg zu den oft recht vernachlässigten, wenn nicht gar vergessenen oder — noch ärger, aber ebenso wohl möglich — unbekanntem Dichtern unserer Vergangenheit bahnt. Auch die mannigfachen Anthologien, deren Herausgeber beispielsweise gern „Große Männer...“ mit speziellen Briefinhalten verbinden, bieten zweifellos eine Möglichkeit, die Beschäftigung mit dem Literaturgut der Vergangenheit anzubahnen. — Wie aber auch der einzelne seinen Wunsch nach ganz privater, stiller Ansprache und Zwiesprache nachzukommen sich müht, dringt er in eine Welt ein, der er sich verwandt fühlt, die ihm persönlich Antworten zu geben vermag, dann werden sich zweifellos eines Tages auch der zweite und der dritte Band finden, die den ersten ergänzen, und wenn es auch noch einige Zeit dauert!

Große Parade in Madrid

Am Tage der nationalen Erhebung

Madrid, 2. April
Der Tag, an dem vor drei Jahren die nationale Erhebung in Spanien siegreich zu Ende geführt worden ist, wurde in Madrid durch eine großartige Militärparade gefeiert. Formationen der spanischen Wehrmacht und die Milizen der Falange marschierten unter dem Jubel der Bevölkerung an General Franco vorbei. Umgeben von den Generälen der nationalen Erhebung, den Mitgliedern der Regierung und den ausländischen Missionschefs grüßte General Franco seine Soldaten. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. die Vertreter Deutschlands, Italiens, Japans, Portugals und Rumäniens. Besonders stürmisch begrüßt wurden Soldaten der Blauen Division, die in deutscher Uniform, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, der Parade auf einem Ehrenplatz beiwohnten. Der Vorbeimarsch wurde vom Generalkapitän des Madrider Wehrkreises eröffnet, dem die Abordnungen der Marine, des Heeres und der Luftwaffe folgten. Eine Panzerkompanie bestand aus im spanischen Bürgerkrieg erbeuteten bolschewistischen Tanks. Das sonstige Material der großen militärischen Schau, das während der letzten drei Jahre in Spanien selbst hergestellt wurde, war zugleich ein Beweis für die Schaffenskraft der spanischen Industrie. In das Motorengeräusch der Flugzeuge, die in niedriger Höhe über die Generalissimus-Allee brausten, mischte sich der vielstimmige Sprechchor der Menge, die immer wieder den Namen Francos wiederholte. Die Parade war ein stolzer Ausdruck des Wehrwillens eines Volkes und der Treue zu seinem Caudillo.

Journalistenkongress in Venedig

Die Union nationaler Journalistenverbände, die im Dezember vorigen Jahres in Wien gegründet wurde, wird ihren ersten großen Journalistenkongress in Venedig vom 10. bis 12. April durchführen.

Erfolgreiche Angriffe nordostwärts Orel

Vorstoß britischer Aufklärungskräfte in Nordafrika abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Donezgebiet wurden erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte zerschlagen. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt. Bei einem eigenen Angriff im Raume nordostwärts von Orel warfen Truppen einer motorisierten Infanteriedivision den Feind aus seinen Stellungen, brachten Hunderte von Gefangenen ein und erbeuteten sieben Geschütze sowie 65 Granatwerfer beziehungsweise Maschinengewehre. Italienische Jäger griffen im Südtel der Ostfront einen überlegenen feindlichen Jagdverband an und schossen ohne eigene Verluste von zwölf Sowjetflugzeugen vier sicher und zwei wahrscheinlich ab. In wochenlangen härtesten Abwehrkämpfen haben die oberbayerische 97. leichte Infanteriedivision und die brandenburgische 257. Infanteriedivision zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe überlegener feindlicher Kräfte abgeschlagen und den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte abgewiesen. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in der Marmarica und im ägyptischen Küstengebiet. Die Wüstenbahn wurde mit guter Wirkung bombardiert. Auf der Insel Malta wurden die Staatswerften und Unterseebootsliegeplätze in La Valletta sowie die britischen Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab. An der englischen Südküste beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein größeres Handelsschiff durch mehrere Bombentreffer. Am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht führten einige britische Flugzeuge Störflüge im westlichen Reichsgebiet durch. Einzelne Bombenabwürfe verursachten geringeren Sach- und Personenschaden.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schlugen deutsche Truppen südostwärts des Ilmensées am 30. März feindliche Angriffe zurück. Das Kampfgebiet, in welchem der

Feind in den letzten Wochen mehrfach vergeblich angegriffen hatte, wurde von deutschen Verbänden durchgekämmt und dabei versprengte bolschewistische Kampfgruppen vernichtet. Der Feind verlor bei den erbitterten Kämpfen der letzten Tage in diesem Raum etwa 1500 Tote und eine große Anzahl Gefangene. Die deutschen Truppen erbeuteten ferner 73 Maschinengewehre, 18 Granatwerfer, hunderte von Maschinepistolen, automatische Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial. Die Flugabwehr des Heeres schoß am 30. März zwei feindliche Flugzeuge, die Gruppe eines Jägerregiments mit Infanteriewaffen ein weiteres Flugzeug ab. Auch nordostwärts des Ilmensées setzten die Bolschewisten am 30. März ihre Angriffe fort, die in schwerem Kämpfen zurückgeschlagen wurden. Allein in dem Gefechtsstreifen einer einzigen deutschen Division führte der Feind sieben Angriffe mit sehr starken Kräften, die aber sämtlich unter hohen gegnerischen Verlusten zusammenbrachen. 700 Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld liegen. In den harten Kämpfen dieses Tages wurden neun feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Kampfverbände der deutschen Luftwaffe brachten im Nordabschnitt der Ostfront dem Feind durch Zerstörung zahlreicher Panzerkampfwagen schwere Verluste bei, so daß die Angriffsversuche der Bolschewisten bereits in den Ausgangsstellungen zusammenbrachen. Bei der Bekämpfung bolschewistischer Batterien, die den angreifenden feindlichen Truppen Feuerschutz geben sollten, setzten Bombentreffer mehrere Geschütze außer Gefecht. Aufgestapelte Artilleriemunition wurde in den Batteriestellungen und in einem großen Waldlager durch Volltreffer zur Explosion gebracht.

Neue Ritterkreuzträger

Tapfere Jagdflieger ausgezeichnet

Berlin, 2. April

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Dickfeld, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Omert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Feldwebel Roßmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

dorf, Killmann, Quassowski, Basuerlein (Johannes), von Hoffmann, Vahl; zum Kapitän zur See (Ing.): den Fregattenkapitän (Ing.) Mauer; zum Kapitän zur See (V): den Fregattenkapitän (V) Priemer.

In der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. April 1942 werden befördert: zu Generalleutenanten: die Generalmajore Petersen, Zoch, Hanesse, von Wühlisch, Moll; zu Generalmajoren: die Obersten von Rantzau, Kettner, Kün, Exb, Banse; zu Obersten: die Oberstleutnante Thomas, Reh, Köster, de Salengre-Drabbe, Sachs, von Kummer, Emminghaus, Hefe, Aue, Cohrs, Simek, Ehrhard, Brandes, Kaus, Gschwender, Ziegler, von Schilgen, Freiherr von Falkenstein, Kreipe, Heigl, Kraut, Thönissen, Ohmichen, Krämer, Pusch, Dallmann, Clemens, Schlieter, Plathe, Urban, Schüttel, Lindeiner genannt von Wildau, Pretzell, Uhlig, Roth, Thein; mit Wirkung vom 1. März 1942: den Oberstleutnant Riehle; mit Wirkung vom 1. April 1942: zum Oberstarzt die Oberfeldärzte Dr. Potthoff, Dr. Schweikert, Dr. Lohrenz.

Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten

Am 31. März fand in Berlin unter dem Vorsitz von Staatssekretär Dr. Schlegelberger, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragt ist, eine Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte statt, an der auch der Oberrechtsanwalt am Reichsgericht teilnahm.

Beförderungen im Reichsfinanzministerium

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Finanzen den Ministerialrat Dr. Ewald Fiedler zum Ministerialdirigenten und den Oberregierungsrat Dr. Friedrich Preis zum Ministerialrat im Reichsfinanzministerium ernannt.

Beförderungen im Heer

Durch den Führer ausgesprochen

Berlin, 2. April

Der Führer hat befördert: mit Wirkung vom 1. Januar 1942: zum General der Infanterie den Generalleutnant Clößner; zum Generalmajor: den Oberst von Schröter; mit Wirkung vom 1. März 1942: zum General der Infanterie den Generalleutnant Witthöft; zum Generalmajor den Oberst von Fabrice; zum Generalarzt den Oberarzt Dr. Forster; mit Wirkung vom 1. April 1942: zu Generalleutenanten die Generalmajore Sanne, Pflugradt, von Basse, Windeck, von Wächter, Dittmar, von Prondzynski; zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Kofler, Dr. Günther (Ernst); zu Generalstabsveterinären die Generalveterinäre Dr. Köhler (Erich), Dr. Fritsch; zu Generalmajoren die Obersten Abt, Stahr, Wirtz, Bülowius (Karl), Klepp, Nake, Raab, Stenzel (Richard), Meltzer (Rudolf), Dr. Hotzy, Ebeling, Bruhns (Walter), Graf von Schmettow, Ochsner (Hermann), Breith, Herr, Lendle, Kittel (Heinrich), Meinhold, Sinzinger, Schäfer (Hans), Böge, Rodenburg. Außerdem 292 Oberstleutnante zu Obersten; 27 Oberfeldärzte zu Oberstarzten; sechs Oberfeldveterinäre zu Oberstvetinären; zwei Oberstleutnante (Ing.) zu Obersten (Ing.).

In der Kriegsmarine

zu Admiralen: die Vizeadmirale Mootz, Patzig, Hormel; zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Kummert, Backenköhler, Siemens, Weichold, Krancke; zum Vizeadmiral (Ing.): den Konteradmiral (Ing.) Schirmer; zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See Hoffmann (Kurt), Bürkner; den Kapitän zur See und Kommodore Ruge; zum Konteradmiral (Ing.): den Kapitän zur See (Ing. Dipl.-Ing. Fröhlich; zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Schulze-Hinrichs, Freymadl (Max), von Harnier Freiherr von Regen-

Britischer Kreuzer torpediert

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 2. April

Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a.: Einer unserer Spähtrupps stieß östlich von Mechili mit Panzerabteilungen, die durch Artillerie unterstützt waren, zusammen und griff sie erfolgreich an. Der Feind verlor einige Panzer, und die Besatzung eines der Panzer, unter der sich ein Offizier befand, wurde gefangen genommen. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten bei einem erfolgreichen Angriff auf einen Geleitzug im östlichen Mittelmeer einen großen Dampfer. Eines unserer zu seinem Stützpunkt zurückgekehrten U-Boote bestätigte, am 23. März im östlichen Mittelmeer einen Kreuzer torpediert und mit Sicherheit beschädigt zu haben.

Bis zur letzten Patrone

Vorbildlicher Einsatz eines Oberfeldwebels

Berlin, 2. April

Der vielseitige Einsatz deutscher Infanteristen an der Ostfront wird durch die Waffentaten veranschaulicht, die ein Oberfeldwebel aus dem Sudetenland vor einigen Tagen im südlichen Kampfabschnitt vollbrachte. Bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe war der Oberfeldwebel mit seinem Infanteriegeschütz im Schwerpunkt der Kämpfe eingesetzt. Wegen der Unübersichtlichkeit des Geländes mußte er seine Beobachtungsstelle bis zu den Gefechtsvorposten dicht vor den Feind vorverlegen. Von hier lenkte er das Feuer seiner Infanteriegeschütze so geschickt, daß Bereitsstellungen und Angriffsvorbereitungen des Feindes schon in der Entwicklung gestört wurden und die späteren Angriffe nicht mit voller Wucht auf die Deutschen trafen. Plötzlich wurde die Fernspreitleitung zur Feuerstellung seiner Geschütze zerschossen. Da sich alle Versuche, die Leitung wiederherzustellen, als ergebnislos erwiesen, bildete der Oberfeldwebel mit den beiden Soldaten seiner Beobachtungsstelle und einigen in der Nähe liegenden Infanteristen ein Widerstandsnest, das er bis zum Abend mit Maschinengewehrposten, Gewehren und Handgranaten zäh verteidigte. Als das Infanterieregiment, dem der Oberfeldwebel angehörte, dann zum Gegenangriff vorging, stürmte er mit vor, um bis zur letzten Patrone dabei mitzuhelfen, daß die Bolschewisten in diesem Abschnitt endgültig zurückgeschlagen wurden.

Frauen in der britischen Flak

Verwendung bei Scheinwerferbatterien

Stockholm, 2. April

Eine starke Verwendung von Frauen ist bei der englischen Luftabwehr in der nächsten Zeit vorgesehen, und zwar sollen in Zukunft Scheinwerferbatterien teilweise von ihnen bedient werden. Die Frauen hätten sich, sagt man in London, bei den Sperrballons und bei der Verwendung als Hilfspersonal in Flakbatterien so gut bewährt, daß man sie jetzt auch in Scheinwerferbatterien einsetzen will, allerdings zunächst nur im Inneren des Landes.

Mexikanische Seeleute verweigern

die Ausfahrt auf Tankschiffen

Rom, 2. April

Die Besatzungen von dreizehn mexikanischen Tankern im Hafen von Tampico (Mexiko) weigerten sich auszufahren. Sie forderten doppelte Bezahlung wegen der erhöhten Gefahr der Seeschiffahrt in amerikanischen Gewässern. Präsident Camacho stellte den ausständigen Seeleuten ein Ultimatum und drohte, sie bei Aufrechterhaltung ihrer Forderungen durch Angehörige der mexikanischen Kriegsmarine ersetzen zu lassen.

USA-Gummidiktator

Mit sehr weitgehenden Vollmachten

Lissabon, 2. April

Als oberster Leiter der gesamten amerikanischen Gummivirtschaft ist Arthur Newhall eingesetzt worden — ehemals Vizepräsident der Goodrichgesellschaft. Dieses Amt wurde ihm von Donald Nelson, als dem Chef des Kriegsproduktionsamtes übertragen, und umfaßt die Leitung aller mit der Produktion, der Kontrolle und dem Verbrauch natürlichen und künstlichen Gummis zusammenhängenden Probleme. Newhall hat hier sehr weitgehende Vollmachten erhalten.

Neue Weißruthenische Zeitung

Erscheinungsort Wilna

Berlin, 2. April

In Wilna ist dieser Tage die erste Nummer einer neuen weißruthenischen Zeitung „Belarusski Holos“ erschienen. Der programmatische Leitartikel, mit dem die Zeitung ihre Arbeit aufnimmt, zeugt deutlich von dem harten und wechselvollen Schicksal dieses leidgeprüften Grenzlandes, in dem die Weißruthen nun wieder ihr nationales Eigenleben entfalten können. „Unser nationales Dasein“, so heißt es in dem Artikel, „in der großen und neuen europäischen Familie muß jetzt wieder zum Vorschein kommen. Nur durch ein neues Leben können wir würdige Mitglieder der neuen europäischen Familie werden und somit auch wieder eine bessere Zukunft erreichen. Weißruthen! Niemals wollen wir wieder die alten zaristischen Zustände über uns kommen lassen, niemals wollen wir wieder das demokratische polnische Regime in unser Land lassen, und nie wollen wir das jüdisch-bolschewistische Tyrannentum, das wir 25 Jahre lang erlebten, vergessen. Nie werden wir die Gemeinheiten der Juden an unserem Volk vergessen. Nur unter dem Schutz des deutschen Volkes können wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen.“

Inspektionen in Kroatien

Durch den Generalstabschef der Miliz

Milano, 2. April

Der Generalstabschef der Miliz, General Galbati, führte nach Meldungen aus Agram gegenwärtig eine Inspektion der faschistischen Miliztruppen in Kroatien durch. In Agram wurde er von Marschall Kwaternik und dem Minister des Äußeren Lorkowitsch sowie anderen Persönlichkeiten begrüßt.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Pressburg:

In den letzten Wochen nahm die Anzahl der Judentaufen in der Slowakei in einem solchen Ausmaße zu, daß sich die Presse der Slowakei gezwungen sieht, dagegen Stellung zu nehmen. Die Stellung der Juden im slowakischen Staat, schreibt „Slovenská politika“, ist im Herbst des vergangenen Jahres durch den sogenannten Judentaxkodex festgelegt worden, dessen Grundlagen sich zwar an die Prinzipien des Rassenstandpunktes anzulehnen trachten, der aber trotzdem den getauften Juden einige Begünstigungen bietet. Um die Lücken dieses Gesetzes auszunutzen, lassen sich nun die Juden massenweise taufen. Das Blatt kritisiert scharf die Vorgangsweise einiger in dieser Hinsicht maßgeblicher Personen und wirft die Frage auf, wann sich diese Menschen endlich dessen bewußt sein werden, daß die Juden ein unverbesserliches und feindlich gesinntes Element bleiben. Besonders scharf kritisiert das Blatt, daß der grenzenlose Materialismus einiger Personen sie dazu verführt, die Taufe an den Juden vorzunehmen, weil diese gerne bereit sind, entsprechend hohe Beträge dafür zu bezahlen. „Wir deutschen Nationalsozialisten“, schreibt „Grenzbote“, das Tagblatt der Volksgruppe, „denen man Glaubenslosigkeit so gerne zum Vorwurf macht, wir rufen heute den verantwortlichen Männern von Staat und Kirche zu, die Ideale des wahren Glaubens zu hüten und zu verhindern, daß jene Zustände eintreten, von denen uns das Evangelium berichtet, daß der Erlöser selbst zur Geißel griff, um die feigen Geschäftemacher aus dem Tempel zu vertreiben.“

Bukarest:

Unter der Überschrift „An der Seite Deutschlands dem Endsieg entgegen“ nimmt „Unirea“ den Widerhall der Rede Marschall Antonescus vor dem deutsch-rumänischen Arbeitsdienst in Breaza zum Anlaß, um festzustellen, daß zwischen Deutschland und Rumänien noch niemals eine so herzliche Atmosphäre geherrscht habe wie jetzt. Die Zeit liege noch nicht weit zurück, so schreibt das Blatt, in der die Fehler einer gewundenen Politik und einer kurzsichtigen Betrachtung der gegebenen Realitäten das Rumänien von gestern aller Sympathien beraubte, und in der man Rumänien in Berlin mit der selbstverständlichen Reserve entgegnet, die die Fehler und das Herumtappen der früheren Machthaber verursachen mußten. Marschall Antonescu habe dann vom ersten Tage seiner Staatsführung an alle Fragezeichen beiseitegeschoben und es verstanden, das Vertrauen Deutschlands zu Rumänien wiederherzustellen. Die Waffenbrüderschaft an der Front im Osten und die restlose Hingabe der rumänischen Armee hätten dieses Vertrauen dann in herzliche Freundschaft verwandelt. „Wir haben einen gemeinsamen Glauben und ein gemeinsames Ziel“, so fährt das Blatt fort, „die nationale Gerechtigkeit, die Rettung der Zivilisation, die Befriedung Europas. Zur Erreichung dieser Ziele ist uns in diesem Kampfe kein Opfer zu groß. Für immer ist die Distanz zwischen Bukarest und Berlin geschwunden — der nationale Staat Marschall Antonescus und das nationalsozialistische Reich des Führers sind schicksalhaft miteinander vereint.“

Karl der Große und die Entstehung des Reiches

Werk und Persönlichkeit des großen Karolingers in ihrer Bedeutung über 1200 Jahre deutscher Geschichte / Von Dr. Ernst Krüger



Das Reich Karls des Großen

Am heutigen Tage tritt im Krönungssaal zu Aachen eine würdige Festversammlung zusammen, um im Rathaus der alten Kaiserstadt das Gedächtnis des größten Karolingers zu feiern. Über zwölf Jahrhunderte hinweg bekennt sich damit die deutsche Nation zu Karl dem Großen, der zwar noch im Vorplatz der eigentlichen deutschen Geschichte stehend, dem Werden der Nation aber durch den zuerst von ihm erfaßten Gedanken einer organischen und universalen Reichspolitik die höchsten Antriebe gegeben hat. Wenn schon immer ohne das Wirken seiner Persönlichkeit die Entwicklung der deutschen Geschichte unmöglich zu denken war, so ist Karl der Große gerade dem Bewußtsein unserer Tage noch näher gerückt als vergangenen Geschlechtern: wir sehen in ihm wieder mehr denn je einen der gewaltigsten Gestalten unserer nationalen Vergangenheit, und vor allem den Kaiser, der zum erstenmal den Gedanken eines deutschen Ordnungsauftrages für Europa durch seine politischen und militärischen Leistungen in die Tat umsetzte. Und so steht er denn heute, wenn wir uns seines 1200. Geburtstages erinnern, wieder vor uns, „als ein Herr der Menschen, wie ihn in dieser Größe die Welt seit Cäsar, in dieser Eigenart überhaupt noch nicht gesehen hat.“)

Karl der Große ist eine jener weltgeschichtlichen Erscheinungen, die durch ihre Taten sowohl wie auch durch ihre Größe einen Wendepunkt, eine deutliche Stufe in der Entwicklung der Menschheit anzeigen. Mit Recht hat man daher von ihm gesagt, daß er zugleich der letzte Mann eines abgeschlossenen und der erste eines neubegründeten Zeitalters ist. Warum aber ist bei Karl der erste wichtige und tiefste Einschnitt der germanisch-deutschen Geschichte überhaupt zu tun? Die Antwort darauf und eine Auseinandersetzung mit der Fülle der übrigen Probleme, die allein bei der Nennung seines Namens auftauchen, vermögen den Weg zu weisen nicht nur zur Erkenntnis dieser gewaltigen Herrscher-gestalt, sondern auch zum Verständnis unserer gesamten nationalen Geschichte. Das Bild des großen Karolingers ist gerade in den letzten Jahren verwischt worden von einer unduldsamen, und im Grunde unpolitischen Parteiereifung, die indessen der deutschen Vergangenheit den schlechtesten Dienst erwies. Notwendiger denn je ist es darum, Licht und Schatten gerecht zu verteilen und die große verpflichtende und verbindende Linie vom Regierungsantritt des Franken bis in unsere Tage wieder klarzulegen. Denn, wie es einmal formuliert wurde, Karl der Große bedeutet den Gipfel des karolingischen Reiches und der Karolingerdynastie, auf den die nächsten Jahrhunderte mit Sehnsucht schauten, und er ist nicht bloß als Feldherr und Staatsmann der hervorragendste Vertreter seines Stammes und Hauses, „durch ihn auch erhalten die Bestrebungen der vergangenen Jahrhunderte ihre höchste Vollendung und durch ihn hat das Jahrtausend, das ihm folgte, seine tiefste Einprägung empfangen.“)

Es ist nicht beabsichtigt, hier den überall leicht nachzulesenden äußeren Hergang der Regierungsgeschichte des großen Frankenkönigs zu wiederholen, es soll nur an Hand der oben schon angedeuteten Probleme versucht werden, nachzuweisen, welche Folgewirkung von seiner Person bis in unsere Gegenwart ausstrahlt. Und da sind vornehmlich drei Fragenkreise darzustellen: 1. Die Reichsidee Karls des Großen, durch die die Basis des Reiches vom Westen zum Osten zurückverlegt wurde, 2. sein Kampf gegen die Sachsen und Bayern, und die damit verbundene, schicksalsschwere Entscheidung gegen die altgermanische Religion zugunsten des Christentums, und 3. die Frage: Karl der Große oder Charlemagne?

Das moderne Europa ist nicht von Westen nach Osten errichtet, sondern geschaffen durch die Begegnung von Germanentum und Römertum, wobei das Römische, das Mittelmeerische bedeutet, das Germanische aber, das eigentlich Europäische. Im Verlauf der Jahrhunderte traten nun die Franken an die Spitze dieser Welt, und der bedeutendste unter ihnen war Karl, der Sohn von Pippin. Am Ende seiner Regierungszeit aber führt das Volk der Mitte Europas kein abgeschlossenes nationales Dasein mehr, sondern schickt sich entsprechend seiner Lage, aber auch

entsprechend seiner Größe fortan an, auf die fremden Nachbarn Einfluß zu nehmen. Der Universalismus war geboren und damit dem Reich der stolze Auftrag eines europäischen Weltendienstes geworden. Karl hat dazu das Zentrum seines Reiches bewußt wieder aus dem Westen, wohin es durch seine Vorgänger gesetzt war, zurückgenommen und seinen gewaltigen Neubau nicht von Paris, auch nicht von Metz, sondern von Aachen, Nimmwegen und Ingelheim aus geleitet. Und so wurde es das unvergängliche Verdienst Karls um die deutsche Nation, daß er durch seine Politik einmal die Auswei-



Karl der Große im Krönungsornat nach einem Bildnis von Albrecht Dürer

zung des Reiches nach dem Osten und zum andern die feste Zusammenfassung der deutschen Stämme ermöglichte, die endlich das ausreichende Gegengewicht zu der gefährlichen Anziehungskraft des romanischen Südens und Westens schuf.³⁾

Zu diesem Zwecke aber konnte Karl unter keinen Umständen auf Bayern und Sachsen, als die Eckpfeiler der neuen Kernanlage des Reiches verzichten, das in der Rheinebene seine politische Basis besaß. Allein die Einbeziehung der niederdeutschen Tiefebene und Oberdeutschlands vermochte nach dem Rückzug aus Gallien — man hat jüngst diesen Vorgang, die „Verlegung des Hauptquartiers von Paris nach Aachen“ genannt, — dem fränkischen Reich eine lebensfähige Gestalt zu geben. Denn die untere Maas und die obere Mosel mit ihren künstlichen Verbindungen durch Eifel und Ardennen, konnten nur ein Notbehelf und eine Übergangsstellung sein. Wie die politische Freiheit der Sachsen, so mußte auch das staatliche Eigenleben der Bayern aufhören, damit das Reich die breiten völkischen Grundlagen zurückgewann.⁴⁾ Und nun reichte bis Kärnten im Süden das unmittelbare Regiment des Reiches, auch von Thüringen und Sachsen aus wurden militärische Außenposten vorgeschoben und die slawischen Grenzvölker an der Saale und Elbe in Abhängigkeit gebracht. All das geschah in wenigen Jahren, und wer sich das Reich Karls des Großen auf der Karte veranschaulicht, dem wird deutlich, daß Karls Ostpolitik eine gewaltige politische Leistung ist, ohne die weder die Entstehung der Nation noch die germanische Wiederbesiedlung des deutschen Ostens⁵⁾ jemals Wirklichkeit geworden wären.

Schon bei den Frankenkönigen, und dann noch mehr bei Karl war längst eine untrennbare Verschmelzung germanisch-deutscher und christlicher Vorstellungen erfolgt: dieser war fränkischer „Volk- und Heerkönig und Priesterkönig in einer

Person.“⁶⁾ Die Verschmelzung germanischer und christlicher Elemente aber wird am deutlichsten offenbar im Universalismus der Kaiserwürde, wobei dieser Universalismus dem Erbe der staatsgründenden deutschen Stämme gemäß war. Aus dieser Einstellung heraus hat Karl der Große in der Weihnacht des Jahres 800 in Rom die Kaiserkrone entgegengenommen. Karls Hofbiograph Einhard erzählt uns, daß der Kaiser, wenn er von der Absicht des Papstes gewußt hätte, an diesem Tage nicht in die Messe gegangen wäre. Das bezieht sich aber, worauf schon Ranke hinwies, nicht auf die Krone an sich, sondern auf die Form: Karl hätte sicher dem Akt eine andere, mehr weltliche Gestalt gegeben, wenn man im voraus mit ihm selbst davon gesprochen hätte. Unerwartet war ihm nur das Verfahren des Papstes in diesem Moment des Hochamtes, als Leo dem knieenden Monarchen die Krone aufs Haupt setzte. Daß Karl der Große selbst bewußt die Kaiserkrone für sich erstrebt hat, ist längst eine gesicherte Erkenntnis der deutschen Geschichtsschreibung. Denn durch die Kaiserkrone erfuhr das Reich die höchste in den Augen der Welt mögliche Auszeichnung: Karl der Große und seine Erben galten nun als die rechtmäßigen Nachfolger eines Augustus und Tiberius, das heilige römische Reich deutscher Nation aber als das letzte Glied in der Kette der vier vom Propheten Daniel gewissagten großen Weltmonarchien: des assyrisch-babylonischen, des medisch-persischen, des griechisch-mazedonischen und des römischen Weltreiches. Erst der Glanz der Kaiserkrone hat dem Reich die gültige Durchführung seiner universalen europäischen Politik durch die folgenden Jahrhunderte ermöglicht. Dabei dachte sich Karl der Große das Verhältnis von Kaiser und Papst allerdings anders, als es sich in den schweren Kämpfen seiner Nachfolger mit der Kurie herausgebildet hat. Seinen Vertrauten Alkuin ließ der Kaiser dem Papst gegenüber folgende Darstellung von der Aufgabenverteilung der beiden Gewalten abgeben: „Uns liegt es ob, die katholische Kirche mit den Waffen nach außen zu verteidigen, Euch aber, Heiliger Vater, mit erhobenen Händen uns in diesem Dienst zu unterstützen“, und getreu diesen Anschauungen hat der Kaiser später seinem Sohne in Aachen selbst ohne die Mitwirkung des Papstes die Krone aufs Haupt gesetzt. Wenn trotzdem das im Jahre 800 in Rom zwischen dem Reich und der Kurie geknüpfte Band sich für Deutschland als eine Fessel erwies, so soll doch nicht vergessen werden, daß die beiden Gefahren des russischen Cäsaropapismus und der islamitischen Theokratie durch diese Entscheidung vom Deutschen Reich abgewandt wurden. Wenn nach jahrhundertlangem Ringen im Investiturstreit keine der beiden Gewalten die andere zu unterwerfen vermochte, sondern schließlich über beide das neue Prinzip religiöser und staatlicher Freiheit den Sieg davontrug, so bleibt es das weltgeschichtliche Verdienst Deutschlands, dieses Prinzip für Europa unter Schmerzen geboren zu haben.

Überblickt man die Chronik der kriegerischen Taten Karls des Großen, so bleibt der beherrschende Eindruck weniger die ungewöhnliche Zahl der Kriege, als die große politische Kunst, mit der nirgends uferlose Pläne unter Aufopferung unverhältnismäßiger Mittel erstrebt wurden, vielmehr der Aufwand, immer im Verhältnis zur Gültigkeit des Zweckes steht. Das gilt ebenso von den Kämpfen gegen die Sarazenen wie von den Kämpfen um die Einigung der germanischen Stämme. Die Widersacher des Christentums verweisen nun mit Empörung auf die Schwertmission Karls des Großen, und die Diskussion geht immer wieder aus von jener Quellenstelle, in der es heißt, daß Karl im Jahre 784 4500 Sachsen an einem Tage in Verden an der Aller hinrichten ließ.⁷⁾ Die gewaltsame Christianisierung der Sachsen aber ist, wie wir heute doch wohl sagen müssen, letzten Endes nicht im Dienste der Kirche, sondern aus nüchternen staatspolitischen Erwägungen erfolgt. Es sei zur Begründung etwas weiter ausgeholt. Erst der letzte Abschnitt der christlichen Mission in Deutschland ist mit staatlichen Zwangsmitteln durchgeführt, ihre wichtigsten Erfolge hatte die neue Lehre nur unter dem Schutz der staatlichen Gewalt erzielt. Dieser aber hatte an der Durchführung des Christentums ein absolutes politisches Interesse: die Errichtung der niederdeut-

schen Bistümer verklammerte die neu zu gewinnenden Teile des Reiches mit der Rheinebene, also mit der Basis des Reiches. Das Christentum hätte nun den Sachsen gegenüber die Erfolge einer friedlichen Mission durchaus abwarten können, sie wären nicht ausgeblieben und auch Sachsen über kurz oder lang ebenso wie die übrigen germanischen Stämme der neuen Lehre anheimgefallen. Der Zwang war hier nicht entscheidend, sondern gut bezeugte Tatsachen beweisen uns, daß auch bei den Germanen längst Zweifel an den eigenen Göttern eingesetzt hatten, so daß sich schließlich Jesus ihnen als der stärkste Gott erwies, den sie suchten. Wohl aber duldet die politische und völkische Lage, als Karl der Große zur gewaltsamen Christianisierung der Sachsen schritt, keinen Aufschub, und so ist auch der Streit um die Christianisierung der Sachsen kein Kapitel der katholischen Kirchengeschichte, sondern der deutschen Reichsgeschichte. Wenn in jüngster Zeit dabei die schweren Blutverluste der Sachsen in diesen Kämpfen besonders die Gemüter erregen — aber auch das von den Sachsen vorher vergossene Blut war germanisches Blut gewesen — so muß doch darauf hingewiesen werden, daß dieses Blut nicht für fremde Ziele, sondern bei der Geburt des deutschen Volkes vergossen ist.⁸⁾ Wie aber war die Lage der Sachsen? Sie konnten nicht die Mitte eines deutschen Reiches unter den damaligen politischen Gegebenheiten werden, ja Europa wäre anders verteilt worden. Wahrscheinlich hätte der Druck von Nord- und Westdeutschland ein Reich ergeben, dessen politische und kulturelle Führung dem romanischen Europa zufallen mußte. Die Sachsen aber selbst wären auf sich allein gestellt, eine rasche Beute der übrigen germanischen Völker des Nordens geworden, gegen deren Übergewicht dann keine Rettung blieb. Durch die Fortdauer der stammesmäßigen Zersplitterung und die Abkapselung der einzelnen Stämme in einem engen Gauhörizont wäre vielmehr das werdende deutsche Volkstum in die äußerste Gefahr gekommen, auseinander gesprengt und erdrückt zu werden. Staatspolitische Notwendigkeit und nicht ein willkürlicher Imperialismus oder gar kirchlicher Überifer haben Karl den Großen zu seiner harten Politik gegenüber den Sachsen getrieben.

Und letzten Endes hat ja auch die Geschichte nicht Widukind, sondern seinem Gegner Karl Recht gegeben, wie sie vorher sich nicht zu Julian Apostata bekannt hatte, sondern zu Konstantin. Nachdem das Christentum einst im sieghaften Zuge die römischen und helenistischen Religionen der Mittelmeerwelt zu verdrängen vermocht hatte, verschloß sich nun auch das Germanentum nicht der ethischen Kraft der neuen nazarenischen Lehre, und es bewahrheitete sich erneut das Gesetz, wonach Religionen entstehen und vergehen gemäß der Kraft der ihnen innewohnenden Ideen. Die Spannungen aber, die aus der schöpferischen Begegnung des Germanentums und des Christentums entstanden, sind, wie wir heute nicht mehr von der kirchlichen, sondern staatspolitischen Warte her feststellen können, letzten Endes zu Energiequellen für beide geworden. Schwere, schmerzhaft entladene Blitze blieben nicht aus. So wie das Ereignis von Verden an der Aller auch tragische Züge enthält, so begleiteten diese auch die Folgezeit; das Ringen der beiden starken sittlichen und geschichtlichen Kräfte ist auch heute noch nicht an seinem Ende angelangt. Die damalige Entscheidung der Germanen aber begreift sich wohl an dem, was ein so unkirchlicher Geist wie Goethe am Ende seines Lebens in einem Gespräch mit Eckermann bekannte: „Mag die geistige Kultur nur immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer und immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen.“)

Als am 2. Dezember des Jahres 1804 Napoleon in der Kirche von Notre Dame in Paris sich zum Kaiser der Franzosen krönen ließ, hatte er dazu nicht nur das Oberhaupt der Kirche befohlen, sondern den Papst auch angewiesen, bei der Krönungszeremonie dieselben Worte zu singen, mit denen Leo III. einst in der Weihnacht 800 den Frankenkönig empfangen hatte, und Na-



Die Taufe Widukinds nach einem Bild von Rethel

poleon hat dann später aus der gleichen Haltung heraus seinem jungen Sohn den Namen eines Königs von Rom gegeben. Damit sollte vor aller Welt dargetan werden, als wäre die Krönung von 1804 eine Erneuerung des karolingischen europäischen Reiches. Von dieser Tatsache her hat noch einmal beim beginnenden 19. Jahrhundert jene französische Auffassung eine neue späte Belegung erfahren, die den großen Franken unter dem Namen Charlemagne als einen der ihren für sich in Anspruch nahm. Es stützt sich aber der französische Anspruch nicht allein darauf, daß das spätere nationale französische Reich einen Teil der karolingischen Monarchie gebildet hatte, sondern, daß vor allem Karl der Große den französischen Volksboden im Kampf gegen die Sarazenen weit nach der Pyrenäenhalbinsel ausgeweitet hat. Heute ist längst, vornehmlich durch die gewissenhafte Arbeit der deutschen Geschichtsschreibung des vorletzten Jahrhunderts erwiesen, daß der Mittelpunkt des Karolingerreiches diesseits des Rheines und nicht in Paris oder Metz gelegen hat, so wie sein Herrscher auch in seinem inneren Wesen, gerade in den Zeugnissen, an denen sich heute noch über zwölftundert Jahre hinweg der Charakter Karls am besten begreifen läßt, also in seiner Sprache, seiner Wesensart und seiner völkischen Einstellung ein Fortsetzer des germanischen Erbes und nicht des gallischen im alten Frankentum gewesen ist. Der Kaiser hat Zeit seines Lebens deutsch gesprochen und ging in der schlichten, einfachen Pracht der fränkischen Großen, seine berühmte Hofhaltung und die von ihm gegründete Akademie waren auch im lateinischen Gewande auf deutsche Wesensart ausgerichtet. Und schließlich wählte er sich sein Grabmal in Aachen, dessen Münster ein rechtes Denkmal für einen deutschen Herrscher ist. Gebaut in den Jahren, als Karl der Große sein fränkisches Königtum in ein Kaisertum verwandelt hatte, ist es eine Nachbildung von italienischen Bauten, dort von einem einheimischen Meister ausgeführt, eine deutsche Schloßkapelle und ein deutsches Grabmonument, in dem schon, wie Leopold von Ranke sagt, „die architektonischen Motive liegen, die zur Errichtung späterer deutscher Dome geführt haben“.

Die Konstituierung des napoleonischen Kaisertums aber war schließlich nicht aus dem Geist des fränkischen Erbes entstanden, sondern sie hatte politische Lebenskraft gerade in der Spitze gegen das Reich, und an diesem inneren Widerspruch ist letzten Endes die korsische Absicht doch wohl gescheitert. Das, was Karl wollte und was wir heute als den wesentlichsten Beitrag seiner Regierung zur deutschen Geschichte ansehen, ist ein auf die Mitte Europas gegründeter Reichsbau, dem als politische Basis der von der Rheinlinie her erfolgte feste Zusammenschluß der deutschen Gauen diente, dessen politische Führerschaft das germanische Kriegerertum war und daß von diesen Grundpfeilern her einen fränkischen Kernstaat schuf, der stark genug war, auch die Staatsbildungen Italiens und Aquitanien mit seiner Kraft zu erfüllen. Daß diese Reichsbildung Karls des Großen vom Schicksal zerschlagen wurde, ist nicht die Schuld ihres Gründers, sondern hat darin seine Ursache, daß kleinere Nachfolger den großen Ahnherrn nicht zu begreifen vermochten. An der Größe des Kaisers ändert dies nichts, und das Urteil, das ein feinsinniger Kopf, wie Graf York von Wartenburg in seiner in den neunziger Jahren erschienenen, auch heute noch lesenswerten „Weltgeschichte in Umrissen“ fällt, besteht alles in allem wohl zu Recht, daß Karl der Große „zu jenen Herrscherfeldherren gehört, von denen die Geschichte bis in unsere Tage nur die Hälfte eines Dutzend zu nennen vermag: Alexander, Cäsar, Karl d. Gr., Gustav Adolf, Friedrich II und Napoleon“.

Am 28. Januar des Jahres 814 ist Karl in Aachen gestorben; in seinem Münster liegt er begraben.

¹) Graf York von Wartenburg, Weltgeschichte in Umrissen, in der Ausgabe von 1925, Seite 226.
²) Linzel in dem Abschnitt über Karl den Großen in „Die großen Deutschen“.
³) Hierzu neuerdings Gelheim in „Karl der Große

oder Charlemagne, Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher“, 1935.

⁴) Wir folgen hier Franz Steinbach, Handbuch der deutschen Geschichte, Potsdam 1936, in den entsprechenden Abschnitten über die fränkische Geschichte.

⁵) Es ist an der Zeit, mit diesem, die historische Wahrheit besser treffenden Begriff den früheren Ausdruck der „deutschen Ostkolonisation“ des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts zu ersetzen.

⁶) Brackmann, Gesammelte Aufsätze, 1940.

⁷) Es sind jüngst von der Forschung gegen die Darstellung der Quellen gewichtige aber in ihrem Ergebnis heute noch nicht gesicherte Bedenken geltend gemacht worden. Nur eine Handschrift, aber die älteste, berichtet bekanntlich von dem Vorgang in Verden in der oben dargestellten Weise, die das Andenken Karls des Großen am meisten belastet. Jetzt aber ist die Vermutung ausgesprochen, daß in Wahrheit auch in dieser Handschrift statt „decolati — delocati“, zu lesen sei, womit die Strafmaßnahme des Kaisers ge-

gen die ungehorsamen Sachsen allein in einer zangsweisen Aussiedlung bestanden hätte. Auch auf ein anderes bekanntes Bedenken sei hingewiesen, daß es nämlich unglaubwürdig ist, wenn 4500 Menschen in damaliger Zeit wirklich an einem Tage hingerichtet worden wären.

⁸) Franz Steinbach, a. a. O. Auch das Vorhergehende in Anlehnung an St.

⁹) Hier zitiert nach Paul Rohrbach, Der Deutsche Gedanke in der Welt, Seite 171.

Das war Kapitänleutnant Endraß

Ein tapferes Kämpferleben - „...Ich habe mich für den Angriff entschieden...“

PK. U-Boote kommen und gehen in unserem Stützpunkt am Atlantik. Gerade heute hat das erste Boot festgemacht, das aus seinem Operationsgebiet an der amerikanischen Küste mit Erfolg zurückgekehrt ist. Über die Stellung kommt der junge ritterkreuzgeschmückte Kommandant. Hoch, schmal, bärtig, die Anspannung der letzten Wochen noch im Gesicht, doch froh, beherrscht und herzlich wie immer. Wir begrüßen und beglückwünschen ihn. Einen Augenblick länger schauen wir diesmal in seine tiefliegenden, glänzenden Augen. Wir fragen. Mit der Freude, die jeder kennt, der nach wochenlanger Seefahrt wieder festen Boden unter den Füßen hat, erzählt er von seiner Unternehmung, von Stürmen und eisgepanzertem Boot, von feindlichen Fliegern und Zerstörern, von Torpedogriffen und Artilleriekampf und von seinen Erfolgen dicht unter der amerikanischen Küste im Lichtstrahl ihrer Scheinwerfer. Wir freuen uns mit ihm. Die Befangenheit, mit der wir ihm heute gegenüberstehen, will jedoch nicht von uns weichen. Wir warten jeden Augenblick auf die Frage nach seinem besten Freund. Sie kommt nicht. Noch nicht. Eine Stunde später sitzen wir mit ihm zusammen beim Flottillenchef. Die Amerika-Unternehmung erstet noch einmal im Bericht mit kurzen Angaben, Erklärungen auf der Karte. In einer kurzen Pause beugt sich aus dem Sessel der Erste Wachoffizier des Bootes herüber und fragt leise: „Was ist mit Endraß?“ Ich höre die Frage einfach nicht. Der Kurzbericht ist zu Ende. Mir gegenüber sitzt der zurückgekehrte Kommandant und rollt das Zeichenpergament der Seekarte wieder zusammen. Gedämpftes Licht fällt in den getäfelten Raum des ehemaligen französischen Clubhauses.

Nun schaut er fragend, mit großen Augen herüber:

„...Bertel ist fort!“
„Ja!“
„Habt Ihr nichts mehr von ihm gehört...?“
„...Nein!“
„Ich dachte es mir schon, als ich nichts mehr nach seinem letzten Funkspruch hörte...“

Er sieht zum Fenster hinaus: „Ich habe ihn noch hinausgebracht, als er einige Tage vor mir auslief. Wie schön, daß wir unsere letzte Werf-Liegezeit noch gemeinsam verlebt haben. Schön war das!“ Es ist totenstill im Raum.

Hier liebt man die großen Worte nicht, hier gilt nur die Tat und der Mensch. Die eiserne, männliche, soldatische Beherrschung ist hier Gesetz.

Alle fühlen in diesen bedrückenden Sekunden dasselbe. Es steigt heiß in uns hoch.

Unsere Gedanken jagen zu unserem Kameraden und Freund, der nun nicht mehr mit seiner herzlichen, aufrechten und bescheidenen Art zu uns zurückkehrt. Wir stehen auf. — „Es war einer der besten von uns...“ sagt einer beim Hinausgehen.

Ich fahre am Strand entlang, nach Hause. Von der offenen See her peitscht und schlägt die Brandung. Der Wintersturm orgelt und pfeift, rüttelt an Fenstern und Türen. Vor mir auf dem Schreibtisch liegen Bilder und Kriegstagebuchblätter des U-Bootes von Kapitänleutnant Endraß. „Er war einer der besten und ersten unter uns...“ kommt mir wieder in den Sinn, während ich die geblich-weißen Kriegstagebuchblätter durchlese. Erinnerungen an unsere Begegnungen tauchen auf.

gen steht der entsagungsvolle Kampf einer Handvoll Männer in der schwimmenden, tauchenden oder dahinjagenden Stahlinsel inmitten der ungeheuren Weite des Atlantiks. Neben den hochreifenden Stunden des Angriffs und des Sieges läuft die harte Zeit der Abwehr mit Wasserbomben, Fliegerbomben und Granaten ab — so liest man in den Kriegstagebüchern vieler Unternehmungen. In viele Feindgeleitzüge stieß das Stierboot des Kapitänleutnants Endraß trotz Zerstörern, Korvetten, Bewachern und Flugzeugen zum Angriff vor, torpedierte und versenkte. Er kannte den Erfolg genau so wie die Schwere des U-Bootkampfes und das große Wagnis im Seekrieg. Immer aber blieb bei allen seinen Unternehmungen der Satz aus dem Kriegstagebuch sein Leitmotiv: „...Ich habe mich für den Angriff entschieden...!“

Allen U-Bootfahrern galt er als kämpferisches Vorbild. Er hatte im Lande keinen Feind. Sein Wesen blieb bescheiden und taktvoll trotz aller großen Erfolge, die ihm beschieden waren. Nur im kleinsten Kreise erzählte er schon mal von seinen Unternehmungen. Dann wurde die Erinnerung lebendig an die ersten Monate des Krieges, in denen er als Erster Wachoffizier bei Prien fuhr, jenen einmaligen U-Boots-Handstreich im Hafen von Scapa-Flow erlebte, und die Torpedos auf die englischen Schlachtschiffe „Royal Oak“ und „Repulse“ schoß. Auf diesem Boot hatte er den besten Lehrmeister der U-Bootwaffe — Günther Prien — gefunden, der seinem abkommandierten Wachoffizier in die Beurteilung schrieb... „Endraß ist einsatzbereit bis zum Äußersten und bewahrt dabei Ruhe und Sicherheit auch in den kritischsten Situationen...“

Seine Erfolgskurve, die von Unternehmung zu Unternehmung stieg, bewies seine Einsatzbereitschaft, seinen Schneid, sein überragendes U-Boot-Können, sein ruhiges und klares Urteil. Er hatte jenen sechsten Sinn, der dem wahren und erfolgreichen Jäger im Weltmeer eigen ist.

Nun forderte das Schicksal einen unserer besten Kämpfer zurück. Über einem neuen U-Boot-Grab rauschen nun für die Ewigkeit mit erhabener Größe die Seen dahin. Über den Atlantik aber jagen unter dem Angriffszeichen des Stieres von Scapa-Flow mit stählernem Herzen unsere schlanken, grauen U-Boote weiter...

Kriegsberichtler Heinrich Schwich

Arbeitszeit über Ostern

Die Regelung im Generalgouvernement

Krakau, 1. April

Wie amtlich mitgeteilt wird, gestaltet sich die Arbeitszeit während der Osterfeiertage im Generalgouvernement wie folgt: Karfreitag ist Feiertag. Am Sonnabend, 4. April, wird bei sämtlichen Behörden im gleichen Umfang gearbeitet wie im allgemeinen an Sonnabenden.

Neuer Landesleiter der AO in Frankreich

Mit einer feierlichen Kundgebung der Landesgruppe Frankreich der Auslandsorganisation der NSDAP in der französischen Deputiertenkammer führte Gauleiter Bohle den neuen Landesleiter Neundorfer in sein Amt ein.

Heimkehr von der Eichenlaubfahrt

Ich sehe noch vor mir das Bild des Bootes, als es von seiner Eichenlaubfahrt zurückkehrte. Wir standen alle an der Pier, wie so oft schon bei einer glücklichen U-Boot-Heimkehr. Das Vorschiff mit seinen ausgelagerten Deckplanken schiebt sich an die Kaimauer. Auf dem Turm leuchtet mit weißer Farbe die Versenkungsziffer des Bootes: 210000 BRT unter einem Eichenbusch hängt zerbeult und zerfetzt die Brückenwand herunter. Der Sehrohrbock ist umgebogen. Dazwischen aber steht schmal, klein und drahtig, noch etwas blaßer als sonst, der Kommandant, der als 15. Offizier der deutschen Wehrmacht vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet worden war. Das Englandlied klingt über die Einfahrt. Die angestretene Ehrenkompanie des Heeres präsentiert. Der jüngste Eichenlaubträger der deutschen Wehrmacht schreitet die Front ab. So war das damals in einer stolzen und glücklichen Stunde.

Nun liegt über diese Fahrt das Kriegstagebuch vor mir:

„Das Boot ist schon 14 Tage in See. Das Wetter ist von Stunde zu Stunde schlechter geworden. Der Sturm überschüttet das Boot mit Windstärke neun bis elf. Regenböen jagen darüber hinweg. Da kommt in der Morgenröhe dieses tobenenden Sommertages ein Dampfer in Sicht. Es ist ein Tanker. Für den Kommandanten gibt es jetzt nur eines: Angreifen!“

Das Boot läßt sich kaum auf Sehrohrtiefe halten. Der Tanker macht wilde Zacks. Aber immer

näher staffelt sich das Boot heran. Die Jagd geht über und unter Wasser. Nach Stunden ist es endlich so weit. Ganz dicht ist das Boot herangekommen. Aus Rohr 3 zischt der Torpedo. Zwei Detonationen folgen dicht aufeinander. Der versinkende Tanker schlägt einen Kreis. Die Bordwand kommt in bedrohliche Nähe des Sehrohrs. Über dem schnell tauchenden U-Boot versinkt der Tanker, rammt noch auf 16 Meter den U-Bootsturm. Die beiden Sehrohre fallen aus. Doch der Druckkörper ist unbeschädigt geblieben.

Oben sieht es aus wie auf einem Autofriedhof. Hauptsächlich aber nur Blechschaden. Vom Tanker ist nichts mehr zu sehen...“ so schließt der Kommandant diese Kriegstagebuchnotiz. Ein weiterer 7000-BRT-Tanker und ein Dampfer von 5000 BRT, der im Artilleriegefecht vernichtet wird, werden noch auf dieser Unternehmung mit beschädigtem Boot und befehlsmäßig repariertem Sehrohr versenkt. Und in der allgemeinen Betrachtung zu dieser Unternehmung registriert der Kommandant weiter: „Die Kollision mit dem Tanker ist in erster Linie auf das schlechte Wetter und die damit äußerst schwierige Tiefensteuerung zurückzuführen. Bei derartigen Wetter taucht eben die Frage auf, angreifen oder laufen lassen. Ich habe mich für den Angriff entschieden, weil ich mit der Möglichkeit des Erfolges rechnete...“ Das ist die Schlußbilanz der Unternehmung.

Hinter den Eintragungen und Erfolgsmeldun-

gungen kroskopischen Beobachtung unter Zuzutragung von Leuchterscheinungen. Ein neuer Farbstoff, das Akridionsäure, bewirkt, daß die damit behandelten Zellen grün fluoreszieren, wenn sie leben, kupferrot, wenn sie tot sind. Es hat sich nun in vielseitigen Versuchen erwiesen, daß das Verfahren auf eine Reihe von Lebensvorgängen anwendbar ist. So ist jede Hefenfabrik sofort imstande festzustellen, ob ihre Kulturen leben oder abgestorben sind; bisher waren wochenlange Kulturverfahren notwendig. So kann man ferner nach weniger als zwei Minuten lebende und tote Tuberkelbazillen unterscheiden. Desinfektionsmittel können nunmehr daraufhin geprüft werden, ob und wieviel sie sicher Bazillen zu töten vermögen. Die Bekämpfung von Seuchen wird viel einfacher und erfolgversprechender sein. Alle diese Feststellungen zeichnen sich durch Schnelligkeit und Zuverlässigkeit aus.

Die Schöpfung abgesetzt!

Programmänderung der Philharmonie

Die Intendanz der Philharmonie des GG bittet uns folgendes mitzuteilen:

Die für den 13. April vorgesehene Aufführung des Oratoriums von Haydn „Die Schöpfung“ — die als Ersatz für die durch das Hinscheiden des Chefdirigenten Dr. Rohr notwendig gewordene Absetzung der 9. Sinfonie von Beethoven dienen sollte — wurde infolge Transportschwierigkeiten von dem Gastchor leider auch abgesagt. Das letzte VIII. Abonnements-Konzert findet am Donnerstag, den 16. April, unter Leitung von Rudolf Erb statt. Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend wird als Hauptwerk die 7. Sinfonie von Bruckner dargeboten. Als Solistin wird die junge Nachwuchs-Cellistin Liselotte Richter vorher das Cello-Konzert von Haydn spielen. Um den Abonnenten einen Ausgleich zu bieten für ihre Mehrkosten, werden ihnen zu dem Sonderkonzert, das am 27. April oder 3. Mai unter Leitung von Rudolf Hindemith mit einem Vokal-solisten ein Verdi-Wagner-Programm vorsieht, ermäßigte Preise eingeräumt.

Prof. Alfred Sittard gestorben

Leiter des Staats- und Domchores Berlin

Am 31. März starb in Berlin der Direktor des Staats- und Domchores, Professor Alfred Sittard. Fast vierzig Jahre lang hat er als Orgelkünstler und Chordirigent, als Tonsetzer und Lehrer, als Bahnbrecher für umkämpfte Begabungen gewirkt und seinen Ruhm über Deutschland hinaus in Europa für die Dauer begründet. Am 4. November 1878 wurde Alfred Sittard in Stuttgart als Sohn des Musikforschers und Musikschriftstellers Joseph Sittard geboren. Er wuchs in Hamburg auf; Brahms und Bülow waren die Richtungswesen seiner Jugend. Schon als 18-jähriger wirkte er, ehe er noch Franz Wüllners Schüler im Kölner Konservatorium wurde, im Hamburger Organistenamt. Nach kurzer Theaterkapellmeisterzeit ging er 1903 als Organist der Kreuzkirche nach Dresden, wo er u. a. Bach-Volkskonzerte gab und als einer der ersten das vollständige „wohltemperierte Klavier“ öffentlich spielte. Nach der Erinnerung und mit untrüglichem Stilgefühl erweckte er die Disposition der durch Brand vernichteten Barock-Orgel zu St. Michaelis in Hamburg zu 12000stimmigem neuen Leben. 1912 wurde Sittard zur Führung des Hamburger Michaelis-Kirchenchores berufen, die er über zwanzig Jahre lang innehatte. Hier pflegte er — vokaliter et instrumentaliter — Schütz, Bach und Händel, aber auch Bruckner und Reger. Italien, Spanien, Ungarn, Schweden riefen den deutschen Orgelmeister zu großen Konzerten. Als letzter spielte er in der bolschewistischen Hauptstadt vor der deutschen Kolonie Bach. Besonders nahe stand er Karl Muck und Max Fiedler. Berlin gehörte Sittard seit 1925 als akademischer Lehrer für Orgel, dann seit 1933 auch als Direktor des Staats- und Domchores, den er in neunaliger alljährlicher Darstellung von Bachs Matthäus-Passion im Dienst an den lebenden Woyrsch bis Hermann Simon und Michelsen unter bedeutsamen Miteinsatz des städtischen Orchesters zur Vollendung führte. Sittards Schütz-Ausdeutung, seine begeisterte Pflege der Volks- und Soldatenlieder — oft im eigenen künstlerisch reinen Satz — mit denen

er im großdeutschen Rundfunk auch in die Ferne wirkte, die Klassizität seiner Werkbedeutung als Ausprägung seines universalen Künstlerturns, die lautere Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit haben Alfred Sittard Namen und Werk zu einem einzigartigen Begriff gemacht. Er starb 14 Tage, nachdem er am Heldengedenktage die Matthäus-Passion ein letztesmal dirigiert hatte. Er lebt fort, in Begriff und Vorbild lauterer und großen deutschen Künstlerturns. Dr. Alfred Jenkner

Robert-Koch-Institut als Reichsanstalt

Übernahme durch Dr. Conti

Das preußische Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ wurde am 1. April vom Reich übernommen. Es führt den Namen „Robert Koch-Institut, Reichsanstalt zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten“. An der feierlichen Übernahme nahmen zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und Wissenschaft teil. Der Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, wies in seiner Rede darauf hin, daß das preußische Institut für Infektionskrankheiten im Jahre 1891 gegründet wurde, um Robert Koch, dem Bahnbrecher auf dem Gebiete der Seuchenlehre, die Möglichkeit zu geben, unbelastet durch andere Aufgaben, sich ganz der Erforschung und Bekämpfung der Seuchen widmen zu können. Die Entdeckung des Tuberkulins durch Robert Koch sei eine Tat gewesen gleich der Entdeckung des Tuberkelbazillus im Jahre 1882. Es sei als diagnostisches Hilfsmittel von unschätzbarem Wert und im Kampf gegen die Tuberkulose unentbehrlich geworden. Das Institut könne besonders auf dem Gebiet der Seuchenprophylaxe große Erfolge aufweisen. Der Reichsgesundheitsführer gab weiter seinem Willen Ausdruck, dafür zu sorgen, daß die Schlagkraft des Instituts gefördert wird; es soll die Zentralstelle für alle Medizinal-Untersuchungsämter des Reiches werden und möglichst reichlichen und guten Nachwuchs für diese Ämter liefern und auch bei der Fortbildung der praktischen Ärzte auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten mehr als bisher mitwirken. Anschließend gab der Leiter des Instituts, Professor Dr. Gildemeister einen Überblick über die Tätigkeit des Instituts in den letzten Jahren.

Der Reichsgesundheitsführer legte im Robert-Koch-Mausoleum einen Kranz nieder. Ein Rundgang durch die Arbeitsstätten des Instituts bedeutete die Veranstaltung. Eine besondere Auszeichnung wurde dem geh. Medizinalrat Professor Dr. Otto — Frankfurt a. Main zuteil, dem Dr. Conti wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Bekämpfung der Infektionskrankheiten die Urkunde als Ehrenmitglied der Reichsanstalt überreichte.

Behring-Ehrung in Marburg

Marburg gedachte am 31. März der 25. Wiederkehr des Todestages Emil V. Behrings. Nachdem der Rektor der Universität, Prof. Dr. T. H. Mayer, der Leiter des Instituts für experimentelle Therapie, Prof. Dr. H. Schmidt und der Werkführer der Behringwerke, Dr. A. Demnitz, am Grabe Behrings auf einer Waldhöhe bei Marburg Kränze niedergelegt hatten, versammelten sich Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und Wissenschaft am Denkmal des Forschers im Zentrum der Stadt zu einer Gedenkfeier, bei der der Rektor der Universität sprach. In einer Abteilung des Hygienischen Universitätsinstituts, in der Behring so oft gelehrt hatte, würdigte sodann der ärztliche Leiter des Instituts, Prof. Dr. W. Pfannenstiel, den Einfluß Behrings auf die Entwicklung der Immunbiologie.

Lebende oder tote Bazillen?

Feststellung jetzt nach zwei Minuten

Dem erst 36 Jahre alten Gelehrten Prof. Dr. Siegfried Strügger, gebürtig aus Völkermarkt-Kärnten, jetzt Direktor des Botanischen Instituts der tierärztlichen Hochschule Hannover, ist eine bedeutsame wissenschaftliche Entdeckung gelungen, die einen entscheidenden Fortschritt in der Bakterienforschung darstellt.

Prof. Dr. Strügger hat auf Grund langjähriger Untersuchungen ein Verfahren entwickelt, das innerhalb weniger Minuten die Feststellung gestattet, ob eine Zelle noch lebt oder ob sie abgestorben ist. Das Verfahren läßt sich bei kleinsten Organismen, wie Hefe- und Pilzzellen, und auch bei Bakterien anwenden. Der Forscher bedient sich der Fluoreszenz-Mikroskope, einer mi-

In erster Linie Betreuung der Verwundeten

Osteuropäische Verlagsanstalt vermehrt deutsche Buchhandlungen - Für verdiente Frontkämpfer sichergestellt - Buchausstellung in Lemberg

Krakau, 2. April

Der Leiter der Hauptabteilung Propaganda und Leiter des Hauptarbeitsgebietes Propaganda der NSDAP Arbeitsbereich Generalgouvernement, Ohlenbusch, hielt eine Arbeitsbesprechung ab. In längerer Aussprache wurden alle aktuellen Propagandafragen behandelt und Richtlinien für die weitere Arbeit erteilt. In Tätigkeitsberichten kam die Fülle der in den einzelnen Distrikten vielfach verschiedenartigen Probleme auf politischem und kulturellem Gebiet zum Ausdruck. Eine umfangreiche Arbeitsleistung, die in Zahlen nicht meßbar ist, trat dabei in Erscheinung.

Präsident Ohlenbusch nahm zu den in den Berichten der Distrikte aufgeworfenen Fragen im einzelnen Stellung und gab Weisungen für die weitere Arbeit. Als wesentlich und entscheidenden Grundsatz jeder Propagandaarbeit auch im Generalgouvernement bezeichnete er ihre Ausrichtung ausschließlich nach den Grundsätzen der Partei. In der nächsten Zeit habe sie sich dabei in erster Linie auf die Betreuung der

Verwundeten sowie der Volksdeutschen zu erstrecken. Im Sinne der Arbeitsvereinfachung gab P. Ohlenbusch Richtlinien über die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen der Hauptabteilung und den Distriktabteilungen einerseits sowie zwischen den Propagandaabteilungen und den Propagandaleitungen der Partei andererseits. Aus der Fülle der Einzelfragen verdient die Mitteilung Erwähnung, daß die Zahl der deutschen Buchhandlungen im Generalgouvernement dank der neugegründeten Osteuropäischen Verlagsanstalt erheblich vermehrt wird. Diese Buchhandlungen werden für verdiente Frontkämpfer sichergestellt. So wird in Lemberg am 30. April eine große deutsche Buchausstellung errichtet. Am 1. Mai wird in Lemberg die Buchausstellung „Galizien — deutsches Land“ eröffnet. Die Ausstellung des „Hilfswerkes für deutsche Bildende Kunst“ wird am 13. April in Warschau gezeigt. Auf dem Gebiet des Theaters und der Kleinkunst werden die für die kleineren Städte bestimmten Veranstaltungen weiter ausgebaut. Dasselbe gilt für die Lichtspieltheater.

Stiller Winkel



Enge Gasse — aber wo?

Aufn.: Josek

Wie ein Motiv aus einer südländischen Stadt mutet dieses Bild an. Enge Gasse, niedrige Häuser, sonnenbedachte Balkone — so etwas kennt man von Mailand, Florenz, Rom, Neapel oder Palermo. Eigentlich fehlt nur die bunte Drapierung von Wäschestücken, die an Leinen zwischen den aneinandergedrückten Häuserfronten träge herunterhängt. Aber aus einem Fenster des obersten Geschosses lugt wenigstens ein Bett, das zum Zwecke gründlicher Entlüftung dem Sonnenlicht ausgesetzt worden ist. Es ist so recht die Atmosphäre, wie sie z. B. aus dem italienischen Milieustück „Scampolo“ bekannt ist. Doch welches Städtchen stand hier dem Lichtbildner Modell? Eine Stadt des Generalgouvernements, die allerdings die Mehrzahl der Menschen in diesem Raum nur dem Namen nach oder von einem mehr oder minder langen Eisenbahnaufenthalt kennt: die Kreisstadt Tarnow auf der Strecke von der Regierungshauptstadt Krakau nach Przemyśl und Lemberg.

Altstoffe sind Rohstoffe

Schulsammlung nun auch im GG

Warschau, 2. April

Die Bedeutung der Alt- und Abfallstoffe im Frieden ebenso wie im Krieg braucht der deutschen Bevölkerung im Generalgouvernement nicht näher erläutert zu werden, da ja allein die Maßnahmen der Altstoffeffassung im Reich bekannt sind und die gewaltigen Erfolge der Sonderaktion wie Schrottsammlung der SA, Papiersammlung der HJ, Metallspende zum Geburtstag des Führers und Reichsspinnstoffsammlung des deutschen Volkes noch lebhaft in Erinnerung sind. Die Erfolge dieser Aktionen haben gezeigt, daß das deutsche Volk den Wert der Alt- und Abfallstoffe als dringend benötigte Rohstoffe erkannt hat. Mit seiner Sammelfreudigkeit hat das deutsche Volk unserer Wirtschaft für lange Monate die Rohstoffbasis sichergestellt.

Seit Ende 1936 sind nach und nach auch die Schulen in der Erfassung der Alt- und Abfallstoffe eingeschaltet worden und heute ist gerade die Schuljugend diejenige, die die eifrigsten Sammler stellte, die damit ihren Teil dazu beitrugen, den Endsieg um die Freiheit Großdeutschlands zu erringen. Nun soll auch die Schuljugend des Generalgouvernements nicht zurückstehen.

Die Erfassung und Weiterleitung des in den Betrieben und Werken des Generalgouvernements anfallenden Materials wie Schrott, Altmaterial, Lumpen, Papier ist durch den Altstoffhandel gewährleistet. Was geschieht jedoch mit den Abfällen aus den Haushalten? Sie gehen, wie von zuständiger Seite festgestellt wurde, zu weitaus größten Teilen verloren. Wertvolle Rohstoffe werden damit der Wirtschaft des Generalgouvernements entzogen. Um gerade die in den

Haushaltungen anfallenden Alt- und Abfallstoffe ebenfalls der Wiederverwertung zuzuführen, wurden am 1. April 1942 in allen Schulen des Generalgouvernements auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Hauptabteilung Propaganda, der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht sowie der Bewirtschaftungsstelle für Alt- und Abfallstoffe Sammelstellen eingerichtet. Die deutsche Bevölkerung, insbesondere die Hausfrau wird gebeten, alle ihrem Haushalt anfallenden Alt- und Abfallstoffe wie Lumpen, Papier, Altmaterial, Flaschen ihrem schulpflichtigen Kind bzw. wenn keins vorhanden ist, dem Nachbarkind in die Schule mitzugeben.

Um den Eifer der Schuljugend in der Sammlung anzuspornen, wird ähnlich wie im Reich ein Punktsystem eingeführt. Alle Schüler werden im Rahmen der gesammelten Alt- und Abfallstoffe durch Prämien in Form von Schulheften, Bleistiften, Federn usw. bedacht. Vierteljährlich werden die besten Schüler bzw. Schülerinnen, die die größte Punktzahl erreicht haben, durch Bücherprämien ausgezeichnet. Die in den Schulsammelstellen angefallenen Alt- und Abfallstoffe werden nach örtlichen Vereinbarungen zwischen den Schulleitern und den zuständigen Händlern bzw. Sammlern abgeholt und über den Handel bzw. Großhandel der Wiederverwertung zugeleitet.

„Richard-Wagner-Abend“ in Warschau

Unter dem Titel: „Richard-Wagner-Abend“ findet am Karfreitag um 19.30 Uhr im Theater der Stadt Warschau ein Sonderkonzert statt, in dem Partien aus „Tristan und Isolde“, „Götterdämmerung“, „Parsifal“ und „Rheingold“ zu Gehör gebracht werden. Die Leitung liegt in Händen von Musikdirektor Albert Hösl.

21 Todesurteile in Bromberg

Prozeß um den Blutmarsch nach Warschau beendet - Gerechte Sühne

Warschau, 2. April

Nach vierwöchiger Verhandlungsdauer ging vor dem Sondergericht in Bromberg der Strafprozeß um den Todesmarsch von Thorn nach Warschau zu Ende. Angeklagt waren, wie berichtet, 38 Polen, die im September 1939 die internierten Volksdeutschen als Bewachungsmannschaften nach Warschau begleitete und an ihnen zahlreiche Bluttaten und Mißhandlungen verübt hatten. Von den insgesamt 568 Deutschen, unter ihnen etwa 67 Frauen und Kinder, die bei Ausbruch des Krieges aus Thorn nach Warschau verschleppt wurden, sind von den polnischen Begleitmannschaften unter Anstiftung des Hauptangeklagten Drzewiecki unterwegs über 150 mit Maschinengewehren und Bajonetten ermordet und zahlreiche andere auf das grausamste mißhandelt worden, wie die Aussagen der über 130 Zeugen in der Hauptverhandlung ergaben.

Das jetzt verkündete Urteil lautet daher für den ehemaligen polnischen Hauptmann und

Warschauer Handwerk leistungsfähig

Feierstunde in der Gewerbeförderungsanstalt - Fünf Fachlehrgänge beendet

Warschau, 2. April

Anläßlich der gleichzeitigen Beendigung von fünf Fachkursen an der Gewerbeförderungsanstalt der Gruppe Handwerk in Warschau wurde die Zeugnisverteilung im Rahmen einer Feierstunde in den Räumen der ständigen Musterschau des Handwerks im Hause der Kreisgruppe Handwerk in Warschau vorgenommen. Neben den Hörern der zu Ende gehenden Lehrgänge für die Metallgruppe, die Schneider, Schuhmacher, Fleischer, Bäcker und Konditoren, den an diesen Kursen mitwirkenden Lehrkräften, Distriktsinigungsmeistern und Fachgruppenleitern, dem Leiter der Kreisgruppe Handwerk Warschau und den Obermeistern der Warschauer Innungen konnte der Leiter der Gruppe Handwerk für den Distrikt Warschau, Hermann Müller, eine Reihe von Gästen willkommen heißen, und zwar Generaldirektor Schlosser, den Leiter der Abteilung Wirtschaft im Amt des Distrikts Warschau, Direktor Kuntz, den Leiter des Berufs- und Fachschulwesens in der Abteilung Wissenschaft und Unterricht im Amt des Distrikts Warschau, Direktor Markowski, Leiter der Gewerbeabteilung beim Stadthauptmann Warschau, Assessor Ruchatz, Leiter der Abteilung Gewerbeförderung und Berufsausbildung, und den Geschäftsführer des Innungsverbandes in der Gruppe Handwerk der Zentralkammer für die Gesamtwirtschaft Krakau, Hoppe, sowie Rechtsanwalt Springe als Vertreter der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft in der Warschauer Distriktskammer für die Gesamtwirtschaft.

Nach einem kurzen Überblick über die Arbeit der Gewerbeförderungsanstalt dankte Gruppenleiter Müller allen Stellen, die ihm bei seiner Arbeit ihre Hilfe angedeihen ließen. Generaldirektor Schlosser überbrachte die Grüße des Amtes des Distrikts Warschau und erklärte, daß von der Staatsführung die Arbeit der Gruppe Handwerk mit großem Interesse verfolgt werde und das Warschauer Handwerk in Anbetracht seiner Bedeutung und seiner Leistungsfähigkeit bei allen Schwierigkeiten seiner persönlichen Förderung sicher sein könne. Das Warschauer Handwerk müsse hierfür zwei Voraussetzungen erfüllen, nämlich einwandfreie und preiswürdige Leistungen zeigen und loyal mit der deutschen Führung zusammenarbeiten, die ihrerseits alles tun werde, um eine weitere günstige Entwicklung des Warschauer Handwerks zu sichern. Abschließend dankte er dem Leiter der Gruppe Handwerk Warschau für die bisher geleistete Arbeit und wünschte ihm für die Zukunft ähnliche Erfolge.

Für die Gruppe Handwerk in der Zentralkammer Krakau übermittelte Assessor Ruchatz herzliche Grüße und Wünsche und behandelte dann ausführlich die gegenwärtigen Probleme der Handwerkerführung im Generalgouvernement.

Für die Abteilung Wissenschaft und Unterricht im Amt des Distrikts Warschau gab Dr. Kuntz seine Freude über das tatkräftige Leben in der

Gewerbeförderungsanstalt Ausdruck. In Vertretung des Leiters der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft in der Distriktskammer für die Gesamtwirtschaft Warschau, Dr. Krug, überbrachte Rechtsanwalt Springe dessen Grüße und Wünsche und brachte seine Anerkennung für die Arbeit der Gruppe Handwerk zum Ausdruck.

Nach einem Bericht über den Verlauf der fünf Kurse nahm Gruppenleiter Müller die Zeugnisverteilung vor, wobei er den Lehrkräften für die angewendete Mühe dankte und den Kurssteilnehmern seine Anerkennung aussprach. Abschließend brachten die Kurssteilnehmer durch einen Sprecher ihren Dank für die Förderung, die sie in den Kursen erfahren haben, zum Ausdruck und überreichten ein Mikroskop als Geschenk für die Gewerbeförderungsanstalt.

Im Anschluß an die Feierstunde unternahmen die Gäste eine Besichtigung der Gewerbeförderungsanstalt, deren Einrichtungen, und zwar vor allem die Werkstätten, vollste Anerkennung fanden.

WHW-Wertscheine bis Ende April

Mitteilung des WHW-Beauftragten im GG

Krakau, 2. April

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-WHW 1941/42 wird, wie der Beauftragte für das WHW im Generalgouvernement mitteilt, bis zum 30. April verlängert. Zugleich werden die Einlösungsfristen der Wertscheine geändert, und zwar ist der letzte Termin für die Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken der 31. Mai 1942. Die Banken müssen die Wertscheine bei ihren Zentralstellen bis zum 15. Juni 1942 abgeben haben. Bis zum 30. Juni 1942 erfolgt die Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim Beauftragten für das WHW im Generalgouvernement.

Eisenbahnräuber zum Tode verurteilt

Polnische Bande vor Warschauer Sondergericht

Warschau, 2. April

Vor dem Sondergericht in Warschau hatten sich neun Polen wegen Diebstahls zu verantworten. Bei den Straftaten, die vom Sommer 1940 bis in den April 1941 hinein in Gemeinschaft mit einigen noch flüchtigen Mithelfern in Warschau und Umgebung begangen wurden, handelt es sich nicht nur um Diebstähle an schlafenden Reisenden in Personenzügen, sondern auch um Beraubung von Post- und Güterwagen. Nach der Anklage erbeuteten die Täter außer Leder und Stoffen und anderen Gegenständen auch Lebensmittel, darunter sogar Schweine und Kälber. Die Angeklagten, Marian Kowalczyk, Josef Benicki, Tadeusz Baranowski, Stanislaus Bednarski, Feliks Gawlewski, Wladimir Groszowski, Stanislaus Zdrojek, Kasimir Radomski und Wladimir Chomiak, die in Warschau und Umgebung beheimatet sind, stehen mit Ausnahme des 33 Jahre alten Feliks Gawlewski im Alter von 21 bis 25 Jahren. Fast alle sind vorbestraft. Bei der Vernehmung versuchte die Mehrzahl der Angeklagten ihr in der Voruntersuchung mit eingehenden Einzelheiten abgelegtes Geständnis zu entkräften. Die Angeklagten hatten mit ihren Beschönigungsversuchen jedoch beim Gericht keinen Erfolg.

Die Hauptbeteiligten Marian Kowalczyk, Feliks Gawlewski und Wladimir Groszowski wurden zum Tode verurteilt. Gegen die übrigen erkannte das Gericht folgendermaßen: Bednarski und Radomski je 10 Jahre Zuchthaus, Chomiak acht Jahre Zuchthaus, Zdrojek vier Jahre Zuchthaus, Baranowski zwei Jahre und Benicki ein Jahr Gefängnis. Die Verurteilten, die ihre Straftaten unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse begingen, haben sich in jeder Hinsicht als Volksschädlinge erwiesen.

Übungsleiter werden ausgerichtet

Am 18. und 19. April findet in Krynicza die erste Übungsleiterausrichtung des Deutschen Berufserziehungswerkes (Gemeinschaftswerk für Berufsförderung) statt. Übungsleiter, die ihre Meldung zur Mitarbeit noch nicht abgegeben oder eingesandt haben, werden nochmals um ihre Anschrift gebeten, damit ihnen der Fragebogen für Übungsleiter zugestellt werden kann. Meldungen sind an die NSDAP, Arbeitsbereich Generalgouvernement, Hauptarbeitsgebiet „Soziale Fragen“, Krakau, Adolf-Hitler-Platz 25, zu richten.

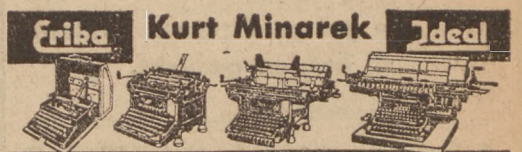
Beim Abspringen tödlich verunglückt

Das leichtsinnige Abspringen von der Straßenbahn hatte wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Ein 54jähriger Mann, der in der Krakauer Straße in Warschau von einem Straßenbahnwagen sprang, geriet so unglücklich unter den Anhänger, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Er ist im Krankenhaus verstorben. Ein zweiter Verkehrsunfall ereignete sich in der Radomer Straße, wo ein 74jähriger Mann von einem Lastkraftwagen überfahren wurde. Er starb noch vor Ankunft eines Arztes.

Bauernehepaar ausgeraubt

In die Behausung eines Bauern im Dorfe Wizowa im Warschauer Kreis Sochaczew drang ein Bandit ein. Als der Bauer Widerstand leistete, wurde er niedergestochen. Der Täter raubte 2000 Zloty Bargeld und verschiedene Gegenstände, nachdem er auch die Bauersfrau zu Boden geschlagen hatte.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 20.30 Uhr bis 5.15 Uhr



Krakau • Adolf-Hitler-Platz 22 • Fernruf 1 59 90
Lemberg • Marienplatz 6-7 • Fernruf 2 34 84

OSRAM-D gibt billiges Licht

Öffentliche Aufforderung

Alle Handwerker und Lieferfirmen, welche im Auftrage der städt. Bezirksbaubüros Lieferungen oder Leistungen für die bauliche Instandhaltung des nationalisierten Grundvermögens bis 31. Dezember 1941 ausgeführt haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, ihre noch nicht beglichenen Forderungen bis zum 15. April 1942 geltend zu machen durch Einreichung von prüfungsfähigen spezifizierten Rechnungen in doppelter Ausfertigung an das städtische Hochbauamt, Lemberg, Rathaus, Zimmer 96.

Das gleiche gilt für ehemalige Arbeiter der Bezirksbaubüros, die noch Ansprüche auf rückständige Löhne haben.

Nach Ablauf vorgenannter Frist können Forderungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Lemberg, den 18. März 1942.

Der Stadthauptmann
i. V.:
Halbauer

Benachrichtigung

Die Sozialversicherungskasse Lemberg gibt hiermit bekannt, daß in Anbetracht der Schwierigkeiten in Erlangung von Medizinflaschen und Kräusen es nötig ist, daß die Versicherten und ihre Familienangehörigen, Flaschen und Kräusen von erhaltenen Arzneien den Apotheken der Sozialversicherungskasse zurückgeben.

Die Apotheken der Sozialversicherungskasse werden daher vom 1. April 1942 anfangend, für Flaschen und Kräusen eine rückzahlbare Kautions in Höhe von 0,20 Zloty pro Stück erheben.

DIREKTION
der Sozialversicherungskasse Lemberg

Der Dienstaussweis der Abteilung Justiz des Chefs des Distrikts Warschau, Nr. 1157, auf den Namen Werczyński Stanislaw lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.

Ami des Distrikts Warschau
Abteilung Justiz

DEUTSCHES FILMTHEATER CASINO

LEMBERG OPERNSTR. 5

An heiden Ostertagen

VORMITTAGS: 11 UHR

EINMALIGE SONDERVERANSTALTUNG:

Ein fesselnder und aufschlußreicher Bildbericht des bekannten Weltreisenden Dr. COLIN ROSS über die Neuordnung Asiens.

DAS NEUE ASIEN

Auf seiner letzten Ostasienreise 1939-40 hat Colin Ross diesen packenden und lehrreichen Filmbericht von der großen Umwälzung in Asien gedreht, der für jeden ein eindrucksvolles Erlebnis ist.

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten (Zl. 1 bis 2,80).
Der Vorverkauf hat bereits begonnen!

Die JULIUS MEINL A. G. in LEMBERG

gibt hiermit bekannt, daß sie von der Staatsbrauerei Lemberg den

Flaschenbierverkauf

ab 15. März 1942 übernommen hat. Die Privatabnehmer werden daher gebeten, den Bezug desselben in unseren Filialen:

Akademiestraße 10
Ringplatz 18
Prussaplatz 2
Siegfriedstraße 106

vorzunehmen.

JULIUS MEINL A. G., Lemberg

Für Büros und Ämter!

Blei- und Schreibmaschinen-Durchschläge, Kanzelleinte, Bleistifte, Briefumschläge, Blocknoten, Kassa- und Magazinassigantien empfiehlt

M. KOWALSKI

Lemberg, Opernstraße 19. Fernruf 218 23.

DAMPFKESSEL

ca. 6—8 m² Heizfläche

6—8 Atü

in gut erhaltenem Zustand
zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten an:

Arbeitsgemeinschaft im Werk II
der „HOBAG“ Holzhaus A. G. Breslau in Zakopane

THEATER DER STADT WARSCHAU



INTENDANT FRANZ NELKEL

SONDERKONZERT

Karfreitag, den 3. April 1942 19:30 Uhr

RICHARD-WAGNER-ABEND

Leitung: Musikdirektor ALBERT HOSL

PROGRAMM:

TRISTAN und ISOLDE: Vorspiel und Liebestod
GUTTERDÄMMERUNG: Siegfrieds Rheinfahrt
Trauermarsch
PARSIFAL: Vorspiel, Karfreitagszauber
RHEINGOLD: Einzug der Götter in Walhall

Ausführung: Das Städtische Orchester
Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 278 24

Umbauen von Grammophon, elektrischen Uhren u. z., sowie Anfertigung neuer Kästen für solche
„SAGITA“ Lemberg
Koralenstraße 6, Fernruf 298 27

Dem Julio Carelli di Brandizzo, wohnhaft in Bilgoraj, sind am 21. März 1942 folgende Dokumente gestohlen worden: 1. Fahrtenbuch „Ost“ 4833, 2. Kraftfahrzeugzulassungsbescheinigung. Diese Dokumente werden hiermit für ungültig erklärt. 4625



Kühlmaschinen

sind Spitzenleistungen deutscher Kältetechnik!

Überall, wo es darauf ankommt, Lebensmittel, wie Fleisch, Fische, Gemüse und Obst frisch zu halten und verlustfrei zu lagern, werden Ate-Kühlanlagen und Kältemaschinen für Kühlräume mit bestem Erfolg eingesetzt. Sie haben ihre hohe Leistung, ihre wirtschaftliche Arbeitsweise und ihre unbedingte Zuverlässigkeit in der Praxis tausendfach bewiesen. Ate-Kälte-Ingenieure helfen Ihnen gerne in allen Kühlfragen. Außerdem stehen aufklärende Druckschriften jederzeit zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie deshalb an die „ATE“-Generalvertretung

ING.-BÜRO WOLFGANG STULZ
KATTOWITZ, SEDANSTRASSE 10 : FERNRUF 341 08

JULIUS MEINL A. G.

WIEN - BERLIN - HAMBURG - BUDAPEST - TRIEST
PRAG - WARSCHAU - BELGRAD - BUKAREST - AGRAM

Wiener Stammhaus, gegründet 1862

33 Verkaufsläden im Generalgouvernement:

KRAKAU . . . 4
LUBLIN . . . 2
WARSCHAU 18
PRUSZKOW 1
LEMBERG . . 5
RADOM . . . 1
JAROSLAU . . 1
TARNOW . . . 1

Schilfrohmatten

jede Menge sofort lieferbar
Fa. „UNIVERSAL“
Deutsche Handelsgesellschaft
Krakau, Alte Weichselstr. 28.

Lagerplatz

mit Gleisanschluß gesucht.
Angebote erbeten an:
»BAUSTOFF LEMBERG«
Aleenstraße 10/4

Bedeutende reichsdeutsche Gesellschaft sucht für leitenden Herrn (kinderloses Ehepaar)
2-4 möblierte Zimmer
mit Bad, in möglichst zentraler Lage Warschau, Genaue Angebote mit Preis erbeten unter „Nr. 4477“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3.

Alte Geldschränke

kauft gegen bar
V. E. M. LEMBERG
Akademiestr. 11 - Tel. 279 02

Straßentafeln

Bahn- und Verkehrsschilder, Nummertafeln, Firmen- und Namentafeln in bester Ausführung jederzeit lieferbar
Ostdeutsche Email- u. Metallwerke
Lemberg, Norwidagasse 4

2 Stück Benzollokomotiven

„Deutz“ 12—14 PS, 2gängig, Spur 600 mm, Breite 800 mm, Länge 3400 mm, Höhe 1350 mm, gebraucht, zum Preise von RM 2.400,— zu verkaufen. Zu besichtigen: Schleisische Eisen- und Metallverwertung, Gleiwitz O/S., Gneisenaustraße 18, Tel. 3662

Sofort Lieferbar: Führer-Kalender 1942

Preis 4,— Zloty.
Schöner Wandschmuck, 30x40 cm, mit rund 100 Tiedruck-Kopfbildnissen führender Männer des Großdeutschen Reiches, kurzen Einzelbiographien und Originalausdrücken. Bezug nur durch den deutschen Buchhandel und die Reise- und Versandbuchhandlung der Osteuropäischen Verlagsanstalt GmbH., Krakau, Annagasse 5.

2 verlorene Ausweise über deutsche Abstammung

auf die Namen Heinrich Schiller u. Mathilde Hothra, und 1 Bezugsschein auf Schuhe, ausgestellt in Lemberg. 4583

Die KENNKARTE

Nr. 3584/40, ausgestellt am 27. Juni 1940 durch Kreis- hauptmann in Tomaszow-Maz., auf den Namen Agnes Wilhelm, geb. am 4. Mai 1900 in Tomaszow-Maz. (Name der Eltern: Samuel Ludwig und Marie geb. Baumgart) sowie auch die Lebensmittelkarten sind im Januar auf dem Strohmarkt in Tomaszow-Maz. verlorengegangen. 4630

Der DIENSTAUSWEIS

des Fernsprechamts Warschau, Ortsamt Nr. 759, auf den Namen Ostrowski Franciszek, wird hiermit für ungültig erklärt. 4623

Verlorene Kennkarte

Nr. 2471, auf den Namen Sophie Gutkind, Krakau, Bromberger Str. 39, W. 4, wird hiermit für ungültig erklärt. 4638

VERLOREN

Schlüsselbund und Aktenmappe auf d. Außenring. Abzugeben gegen Belohnung: Krakau, Syrokomli 23, W. 7.

KENNKARTE

Nr. 507, ausgestellt am 30. Juli 1940 vom Stadthauptmann Radom auf den Namen Ottilie Münch, sowie Gemeindefiskalkarte, erkläre ich hiermit für ungültig.

Rundfunkprogramm

Werktäglich gleichbleibende Sendefolgen
6.00: Gymnastik. 6.20: Konzert. 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 11.20: Frontberichte oder Zeitspiegel. 12.00: Konzert. 14.10: Musik. 16.00: Musik. 18.00: Nachrichten für das Generalgouvernement. 18.30: Zeitgeschehen. 19.00: Wehrmachtvortrag. 19.15: Frontberichte. 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunkschau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 6—9 und 2—6.

Tagessendefolge für Donnerstag, 2. April

6.20: Frisch auf, der Tag beginnt. 9.05: Was man immer wieder gern hört. 11.40: Kernspruch. 11.42: Frontberichte. 12.40: Froher Klang. 14.15: Deutsch-ital. Austauschkonzert. „Werner Ekg.“. 15.30: Zur Unterhaltung. 16.00: Kommt ein schlanker Bursch gegangen. 19.00: Schöne Melodien. 20.20: Wie es euch gefällt. 21.00: Musik für dich. 22.10: Unterhaltungsmusik. 23.00: Melodienreigen. 0.10—2.00: Unterhaltungsmusik.

LEICA

(deutsche od. russische) zu kaufen gesucht. Lemberg, Akademiestr. 14, Photogeschäft.

Der verlorene vorläufige Ausweis für Deutschstämmige, ausgestellt v. Kreis- hauptmann Tarnopol, auf den Namen Lidia Tinczenko, geb. am 14. August 1922, wohnhaft in Trembowla, Unterschloßgasse 2, lautend, wird hiermit für ungültig erklärt. 4594

Die gestohlene Bescheinigung von „Promorg“, Lemberg, auf den Namen Johann Cebrij lautend, wird für ungültig erklärt. 4599

Die am 24. März 1942 verlorene Meldekarte, ausgestellt vom Arbeitsamt Lemberg, auf den Namen Melnyk Michael, wird hiermit für ungültig erklärt. 4600

Die Kennkarte Nr. 541, auf den Namen Irene Ziele, ausgestellt von Sicherheitspolizei in Tschestochau, wurde am 14. Januar 1942 gestohlen und wird hiermit für ungültig erklärt. 4578

Das verlorene Autokennzeichen Ost 112 278 wird für ungültig erklärt. V. H. B. Vereinigte Holz- u. Ausstattungsbetriebe im Distrikt Galizien. 4587

Ich erkläre für ungültig 2 verlorene Ausweise über deutsche Abstammung, auf die Namen Heinrich Schiller u. Mathilde Hothra, und 1 Bezugsschein auf Schuhe, ausgestellt in Lemberg. 4583

Die KENNKARTE Nr. 3584/40, ausgestellt am 27. Juni 1940 durch Kreis- hauptmann in Tomaszow-Maz., auf den Namen Agnes Wilhelm, geb. am 4. Mai 1900 in Tomaszow-Maz. (Name der Eltern: Samuel Ludwig und Marie geb. Baumgart) sowie auch die Lebensmittelkarten sind im Januar auf dem Strohmarkt in Tomaszow-Maz. verlorengegangen. 4630

Der DIENSTAUSWEIS des Fernsprechamts Warschau, Ortsamt Nr. 759, auf den Namen Ostrowski Franciszek, wird hiermit für ungültig erklärt. 4623

Verlorene Kennkarte Nr. 2471, auf den Namen Sophie Gutkind, Krakau, Bromberger Str. 39, W. 4, wird hiermit für ungültig erklärt. 4638

VERLOREN Schlüsselbund und Aktenmappe auf d. Außenring. Abzugeben gegen Belohnung: Krakau, Syrokomli 23, W. 7.

KENNKARTE Nr. 507, ausgestellt am 30. Juli 1940 vom Stadthauptmann Radom auf den Namen Ottilie Münch, sowie Gemeindefiskalkarte, erkläre ich hiermit für ungültig.

PERSER-TEPPICHE

Große Auswahl
Niedrige Preise
Avedis Terterianz
Warschau, Wspólna Str. 41
Ecke Marschallstraße - Fernruf 733 47

FORD

(Köln) umgebaut als Klein- Lieferwagen
Motor neu überholt, im fahrfertigen Zustand, in Sandomeiz stehend, zu verkaufen. Max Dzigel, Malermeister, Lemberg, Sixtusstraße 67. 4584

Achtung Provinzial- „Kunstgewerbe“ O. Jarymowitsch empfiehlt PT. Kaut- leuten: Dekorations-, Regional- und Kinderpuppen, wie auch Kinderspielzeuge aus patentierter Papiermasse. Bestellungen werden von der Zentrale Lemberg, Kopernikusstraße 3, Fernruf 204 61, angenommen. 4601

Sonniges, möbl. Zimmer mit Komfort und gesondertem Eingang, für intelligenten und soliden Herrn bei ukrain. Familie, Lemberg, Sahajdaczynagasse Nr. 2 A, Wohn. 1 (neben Oststraße), zu vermieten. 4602

Russisch für Deutsche schnell, leicht. Unterrichtsgenehmigung. — Anruf: 995 96, bis 11 Uhr abends. Warschau, Koszykowastr. 6, Wohn. 18. 4579

Briefmarkensammler Achtung! Weltbriefmarken. Spezialität: Polenmarken. Preisliste kostenlos. Polnisches Briefmarkenhaus, Warschau, Marschallstr. 110.

Komfortables ZIMMER mit Bad, Telefon, sofort zu vermieten. — Warschau, Fernruf 805 80.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Klavierstimmer und Reparatur Karl Fuchs Lemberg, Karpatenstraße 18, Autorisierter deutscher Fachmann, Fernruf 205 95. 4603

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Restaurations- lokal komplett eingerichtet, im Zentrum, voller Betrieb, samt größerer komfortabler Wohnung zu verkaufen od. verpachten. Angebote unter „BAR“ an „Reklame“, Lemberg, Sixtusstr. 21.

Das verlorene Taschenmesser / Von Hermann Hesse

Diese Erinnerung Hermann Hesses ist der zweite Beitrag unserer Folge von Erlebnis- und Plaudereien deutscher Dichter aus ihrer Vergangenheit.

Gestern habe ich ein Taschenmesser verloren und habe dabei die Erfahrung gemacht, daß meine Philosophie und Schicksalsbereitschaft auf schwachen Füßen stehen, denn der kleine Verlust hat mich unverhältnismäßig betrübt, und ich bin auch heute noch mit meinen Gedanken bei jenem verlorenen Messer, nicht ohne mich selbst wegen solcher Sentimentalitäten auszulachen.

Es ist ein schlechtes Zeichen, daß der Verlust dieses Messers mich so betrüben konnte. Es gehört zu meinen Schrulligkeiten, die ich wohl kritisieren und bekämpfen, nicht aber völlig abtun kann, daß ich an Dingen, die ich eine Weile besitzen, mit großer Anhänglichkeit festhalte, und es ist mir jedesmal ein Unbehagen, zuweilen sogar ein kleiner Schmerz, wenn ich mich von einem langgetragenen Kleide oder Stock trennen muß, oder gar von einer Wohnung, in der ich lange gewohnt habe, um von schlimmeren Trennungen und Abschieden ganz zu schweigen.

Zwar besitze ich noch einigen geheiligten Trödel aus fernerer Vergangenheit, einen Ring meiner Mutter, eine Uhr meines Vaters, ein paar Photographien und Andenken aus meiner frühen Kindheit, aber alle diese Dinge sind ja eigentlich tot, sind Museum, liegen im Schrank und werden kaum alle Jahre einmal betrachtet.

Es war kein gewöhnliches Taschenmesser — deren habe ich in meinem Leben sehr viele besitzen und verbraucht. Es war ein Gartenmesser, eine einzige, sehr starke, halbmondförmig gebogene Klinge in festem glatten Holzgriff, kein Gegenstand des Luxus und der Spielerei, sondern eine ernste, solide Waffe, ein gediegenes Werkzeug von uralter, bewährter Form.

Des Tages, an welchem ich den Besitz meines schönen sichelförmigen Gartenmessers antrat, kann ich mich noch wohl entsinnen. Ich war damals sehr auf der Höhe, in jeder Hinsicht, und fühlte mich dementsprechend. Ich war seit kurzem verheiratet, ich war der Stadt und dem Gefängnis eines Broterufes entronnen und saß unabhängig und nur mir selber verantwortlich in einem schönen Dorf am Bodensee, ich hatte Erfolg mit Büchern, die ich schrieb und die mir sehr gut schienen, ich hatte auf dem See ein Ruderboot schwimmen, meine Frau erwartete ihr erstes Kind, und nun ging ich eben an eine große Unternehmung, deren Wichtigkeit mich ganz erfüllte: an den Bau eines eigenen Hauses und die Anlage eines eigenen Gartens.

Wer wagt zu entscheiden, ob die deutsche Dichtung oder die deutsche Musik nachhaltiger auf die Bildung der Deutschen gewirkt hat? Nie hat die Dichtung eine so große und verpflichtende Aufgabe und Sendung wie in den Notzeiten eines Volkes. Es ist ebenso wichtig, daß die Dichter einer Nation Werke voll Ernst und Würde, voll Erhabenheit und Schönheit, voll Zucht und Hal-

Mittelweg, dem Brunnen, der Wiese mit den Kastanienbäumen.

Damals, ich mochte so gegen dreißig Jahre alt sein, kam eines Tages ein schweres Frachtstück für mich mit dem Dampfer an, und ich half es vom Landungssteg mit heraufschleppen. Es kam von einer Gartenbaufirma und enthielt lauter Gartenwerkzeuge: Spaten, Schaufeln, Pickel, Rechen, Hacken und manche andere solche Dinge. Dazwischen lagen, sorgfältig in Lappen eingeschlagen, einige kleinere und zartere Gegenstände, die ich mit Freude enthielte und besichtigte, und unter ihnen war auch das krumme Messer, das ich sogleich öffnete und prüfte. Blank funkelte mir sein neuer Stahl entgegen, hart und straff sprang die Rückenfeder, und die vernickelten Heftbeschläge blitzten. Damals war es ein kleines Anhängsel, ein winziges Nebenstück meiner Einrichtung. Ich dachte nicht, daß einmal dies Messer von all meinem schönen jungen Besitz, von Haus und Garten, Familie und Heimat das einzige kleine Stück sein würde, das noch mir gehörte und bei mir blieb.

Es dauerte nicht lange, so schnitt ich mir mit dem neuen Messer beinahe einen Finger ab, die Narbe trage ich noch heute. Und inzwischen war der Garten angelegt und bepflanzt, das Haus gebaut, und viele Jahre lang war das Messer mein Begleiter, so oft ich in den Garten ging. Ich habe mit ihm meine Obstbäume beschnitten und Sonnenblumen und Dahlien zu Sträußen abgeschnitten, habe Peitschenstiele und Pfeilbögen für meine kleinen Söhne damit geschnitten. Täglich, mit Ausnahme kurzer Reisezeiten, brachte ich einige Stunden im Garten zu, den ich alle die Jahre hindurch selbst besorgt habe, mit Graben und Pflanzen, Säen und Begießen, Düngen und Ernten, und in den kühleren Jahreszeiten hatte ich stets ein Feuerlein in einer Gartenecke brennen, wo Unkraut und alte Wurzelstöcke und Abfall jeder Art zu Asche gebrannt wurden. Meine Söhne waren gerne dabei, steckten ihre Gärten und Schilfrohre ins Feuer, brieten Kartoffeln und Kastanien darin. Dabei fiel mir einmal das Messer ins Feuer, und am Heft entstand ein kleiner

Brandfleck, den es von da an trug, und an dem ich es aus allen Messern der Welt heraus gekannt hätte.

Es kam eine Zeit, da reiste ich viel, denn es war mir nicht mehr so sehr wohl in dem hübschen Haus am Bodensee. Ich ließ oft meinen Garten stehen und fuhr in der Welt herum, als hätte ich irgendwo die Hauptsache liegen lassen und vergessen, ich fuhr bis nach dem hintersten Südosten von Sumatra und sah die großen grünen Schmetterlinge im Dschungel schimmern. Und als ich zurückkam, da wurde meine Frau mit mir einig, daß wir unser Haus und Dorf verlassen wollten. Es zeigte sich, daß für die heranwachsenden Söhne Schulen nötig waren und manches andere, und wir sprachen viel darüber. Aber darüber sprach ich mit niemand, daß das Hierbleiben eben seinen Sinn verloren hatte, und daß mein Traum von Glück und Behagen in diesem Hause ein falscher Traum gewesen war und begraben werden mußte.

In einem herrlichen alten Garten mit gewaltigen uralten Bäumen, nahe bei einer schönen Schweizer Stadt, mit dem Blick auf die nahen feierlichen Schneeberge, zündete ich meine gewohnten Herbst- und Frühlingsfeuer wieder an, und wenn das Leben mir weh tat und auch an diesem Orte vieles so schwierig ging und so verstimmte Klang, dann suchte ich die Schuld bald hier bald dort, oft auch im eigenen Herzen, und wenn ich mein starkes Gartenmesser betrachtete, dachte ich an Goethes vorzügliche Anweisung für sentimentale Selbstmörder, sich den Tod nicht allzu bequem zu machen, sondern ihn sich durch Heroismus zu verdienen und sich zumindest mit eigener Hand das Messer ins Herz zu stoßen. Und das konnte ich so wenig wie Goethe.

Es kam der Krieg 1914, und nun dauerte es nicht mehr lange, bis ich die Gründe meiner Unzufriedenheit und Melancholie nicht mehr weit zu suchen brauchte, sondern sie klar erkannte und wußte, daß da nichts zu heilen war und daß die Hölle dieser Zeit zu durchleben trotz allem eine gute Kur gegen eigensüchtige Schwermut und Enttäuschung sei. Es kamen Zeiten, wo ich mein Messer wenig mehr brachte, es war allzu viel andere Arbeit zu tun. Und es kam so allmählich alles ins Rutschen, zuerst das Deutsche Reich und sein Krieg, dem vom Auslande her

Nordwärts

Von Ludwig Bäte

Rebenruch, Barock und Burgenlast sinken langsam hinter meinem Rücken, Wälder atmen, Heide schließt sich auf, und ein Strom braut unter breiten Brücken.

Erster fallen sich Gesicht und Schnitt, Dächer ducken sich vor wilden Winden, Herden ziehn, ein Kiebitzschwarm stiebt hoch, und die Felder sind wie rauhe Rinden.

Leichter Nachhall: rasches Wort und Wein, Prozessionen, Büchel, reife Gärten, Mädchenmund, ein Volkslied, Lautenschall, Ahorn, Feldkapellchen und Lazerten.

Aber groß und unermessen weit öffnen sich des Meeres freie Flanken, und die holde Menschenlust verweht vor dem Anhauch erster Gottgedanken.

zuzuschauen damals eine Qual ohnegleichen war. Und als der Krieg zu Ende war, da war auch in meinem Leben allerlei gewendet und verändert, ich besaß keinen Garten und kein Haus mehr und mußte mich auch von der Familie trennen und mußte Jahre der Einsamkeit und Besinnung antreten und durchkosten. Da saß ich oft, in den langen Wintern der Verbannung, im kalten Zimmer vor dem kleinen Kamin, verbrannte Briefe und Zeitungen und schnitzelte mit meinem alten Messer am Holz herum, ehe ich es ins Feuer steckte, und sah in die Flammen, und sah mein Leben und meinen Ehrgeiz und mein Wissen und mein ganzes Ich allmählich verbrennen und zu reinlicher Asche werden. Und wenn auch das Ich, der Ehrgeiz, die Eitelkeit und der ganze trübe Lebenszauber mich nachher wieder und wieder einspann, so war doch eine Zuflucht gefunden, eine Wahrheit erkannt, und die Heimat, die zu gründen und zu besitzen mir im Leben nie hatte glücken wollen, begann mir im eigenen Herzen zu wachsen.

Wenn ich nun das Gartenmesser, das mich diesen langen Weg begleitet hat, so sehr vermisse, so ist das weder heroisch noch weise. Ich will aber heute nun einmal weder heroisch noch weise sein, dazu ist morgen wieder Zeit.

Über Dichter und Dichtung / Aus einem Tagebuch

Von Otto Heuschele

Die Gedichte eines Volkes sind so wichtig wie seine Gesetze, wer diese zerstört und jene in Vergessenheit geraten läßt, bringt die innerste Mitte, das Herz des Volkes, in Gefahr.

Große Dichtung gibt keine kleine Lebenshilfe, keine Regeln für den Alltag. Große Dichtung vermittelt große Lebenshilfe wie die Natur und die Religion.

Wunderbares Wort des Generals Gneisenau: „Auf Poesie ist die Sicherheit der Throne gegründet.“ Groß und rein in seiner Deutschheit wie in seiner Wahrheit! Verpflichtend für die Nation wie für die Dichter.

Wer wagt zu entscheiden, ob die deutsche Dichtung oder die deutsche Musik nachhaltiger auf die Bildung der Deutschen gewirkt hat?

Nie hat die Dichtung eine so große und verpflichtende Aufgabe und Sendung wie in den Notzeiten eines Volkes.

Es ist ebenso wichtig, daß die Dichter einer Nation Werke voll Ernst und Würde, voll Erhabenheit und Schönheit, voll Zucht und Hal-

tung hervorbringen, wie, daß die Generale in den Schlachten den Sieg erringen.

Die großen Dichter einer Nation bleiben immer ihre heimlichen Herrscher, Führer, Bildner und Richter.

Wunderbarste Gewalt unter den Gewalten da Erde, die Gewalt des dichterischen Wortes über das menschliche Herz!

Ein Gedicht, das kein Geheimnis verbirgt, gleicht einer Blüte ohne Farbe und ohne Duft.

Aus jeder echten Dichtung spricht eine Stimme der Gemeinschaft, auch wenn der Dichter selbst in abseitiger Einsamkeit steht.

Die großen Gesänge der Völker sind ihre geheimsten, aber auch ihre schärfsten Waffen.

Würde und Maß des Dichtertums wird immer gemessen an der Sprache, die der Dichter schreibt.

Höchstes Lob für einen Dichter: daß er allem Lebendigen in seinem Werke Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Denken und Raten

Kammrätsel

Table with 2 rows (I, II) and 5 columns (1-5) for a word search puzzle.

Die Buchstaben: a a a a b e e e e i i i i k k l l l l m m m n o o p r s t t t t t t y z sind so in das Kammrätsel einzufügen, daß senkrecht folgende Wörter entstehen: 1. Lichterscheinung. 2. Wertpapier, 3. Stadt in Flandern. 4. Bezeichnung für Unechtes, 5. Gipfel im Himalaja-Gebirge. — Die waagerechten Reihen ergeben: I. eine eroberte russische Stadt. II. der höchste Punkt des Himmelsgewölbes.

Auflösung aus Folge 77

Schiefer, Feier, Wache, Karte, Sehne, Seine, Bake, Gericht, Leck, Salut, Azur, Düsen, Schachen, Ganter, Kaste, Stube, Kessel, Alge. — Fichtenkreuzschnabel.

So lange die Erde steht

Roman von Will-Erich Peuckert

Copyright by Paul List-Verlag, Leipzig

Nowak, das war in der Krasinski-Allee, dort kehrten die Bauern ein, eh sie fuhren. Und wie sie hinkamen, war's auch schon voll — der alte schmieraklige Ziegenhagen, der Tänzer aus Gahlendorf, der Studsiner Berger, der Möhwald aus Pilgersdorf und viele andere. Sie saßen und aßen für dreißig Wurst und tranken dazu einen warmen Korn, — denn Grog, das war ihnen allen zu teuer, und Korn oder Grog war ja auch ganz dasselbe. Dazwischen rief es und schrie es und lachte. Die Schleiuserin drängte sich durch zwischen den Tischen. „Prost, Bruno!“ trank einer dem Nachbar zu, und „Prost!“ hob der ihm sein Bierglas dagegen.

„Wo ist d'n Nehring?“ „Nee, sag einmal, Antek! Hast du d'n auch einen Bullen gemeldet?“ So redete und fragte es hie, durcheinander. Als sie hereintraten, rief Renner aus Pieklo: „Wo warst du d'n, Helm?“ „Ich latte noch zu tun.“ „Nee, sieh ock!“ sah Ziegenhagen sich um, — „Helm bind't sich 'ne junge Kalbe an!“

Es ward ein Gelächter. Und Bertha lachte; ja, hätte sie da etwa noch falsch sein sollen? Sie wußte es ja, es war bloß ein Spaß. Und ohne zu zucken, gab sie zurück: „Es hätte gar mancher gern eine Kalbe, aber es langt dann bloß auf ein Zickel.“ Das war getroffen, Karl Ziegenhagen hatte sich bloß ein Schulmädel gemietet, eine, die Ostern zum Abendmahl ging.

Helm

Als so der Helm-Bauer bei Nowak einkehrte, da war das kein Ausrufen vom Müßiggehen, — er hatte den Morgen nicht unnütz verdrödel. Zu Anfang war er den Markt abgegangen, — denn daß sie am Sonnabend nach Rawa kamen, er und die Gahlen- und Pilgersdorfer, die Grombkower, die Bauern aus Osiek und was nach der anderen Stadtseite noch lag, die Bokendörfer bis Rochice und Urycz, — das machte

doch hauptsächlich der Wochenmarkt. Man mußte zum Markt fahren, wollte man sein Korn, wollte man sein bissel Obstwuchs verkaufen; die Händler kamen noch nicht auf die Dörfer. Und wenn man nicht fuhr, dann wußte kein Mensch, wie hoch der Viehpreis war in der Woche. Heut galt der Zentner vielleicht unter 80, und über acht Tage stand er auf 100, — und wer unter der Woche was losschlagen konnte, der fragte natürlich zuerst nach dem Preise. Sonst wartete er doch lieber noch etwas ab.

Man durfte auch, wenn einen die Steuer nicht quälte, bloß an den richtigen Markttagen verkaufen. Nicht jeder war gut. Vor den hohen Festen, da gingen die Preise recht in die Höhe, vor allem das Schlachtvieh, Kälber und Schweine. Auch Butter und Eier, — sie sagten immer, es hinge das viel ab vom Kuchenbacken. Aber es traf auch Geflügel und Fleisch, — aus dem hat doch noch kein Mensch was gebacken.

Auch das mit den Juden war zu beachten, denn der ihre Festtage liegen anders, da mußte man sich erst den Kalender besehen. Sie brauchten natürlich ganz eigene Waren; das Schweinefleisch ist ihnen reinweg verboten, — und das war gut, denn da blieb es den Christen. Sonst nahmen sie fast alles; am liebsten war's ihnen, sie konnten Geflügel haben und Eier. Auch allerlei Grünzeug ging an sie ab. So handelten mit ihnen meistens die Weiber.

Das war der Sonnabendmarkt auf dem Ringe, ein buntes Gewühl! Daß es dem, der es sah, angst wurde, wie er sich durchfinden möchte. Da hockten die Weiber inmitten von Körben, und aus den Körben lachte es von Äpfeln, Reinetten und Boskops, die jetzt gerade wurden; ein Umträger war da mit Blutapfelsinen, die gab er noch billiger ab als der Jude. Meist aber lag in den Körben nur Kraut: Weißkraut und Blumenkohl und Bündel von Möhren, die man erst jetzt aus den Erdmieten nahm. Sellerie in erdigen kopfgroßen Knollen, Schnittlauch und Zwiebellauch, frisch erst geschnitten, — aber er war nur im Keller gezogen; Kohlrüben! Kohlrüben mit Hammelfleisch! „Wie denn, Frau Moses?“ — Die Ziegenhagen hielt sie ihr hin. Sie sahen zum Anbeißen verlockend aus: der gelb-

rote, frische, kernfeste Schnitt —, aber Frau Moses mochte sie nicht. Sie war nach ein paar Backhähndeln aus.

Da gab es genug, — schon älliche Burschen, aber auch junge vom vorigen Sommer, braune und weiße, gut ausgefüttert. „Oder mit Tauben? Wie wäre es mit Tauben? Sehen Sie mal 'rein, was für Packer das sind!“ — Sie hielt ihr ein enges Körbchen entgegen.

Die Schura rief laut was über die Stände, — und es war überhaupt ein Gerufe, ein Schreien und Reden, und Hähne krächten, es gackerte und kakelte, ein Wassy bellte, — jemand schrie: „Platz!“ Ein Wagen kam durch —

So also war das, und wer auf dem Ring die vielen Stände mit Marktleuten sah, mit Hühnern und Gänsen, mit Butter und Eiern, mit Hammeln und Kohlköpfen, mit Oberrüben, mit Schwarzwurzelbündeln, gebackenen Birnen, wer zwischen den Körben voll Zwiebeln stampfte, den Knoblauch roch, der konnte leicht denken, daß hier die Hauptsache des Markttag geschah. Aber das wäre doch ein Irrtum gewesen. Der richtige Markt vollzog sich nicht draußen, der hatte im Extrastübel des Wirtshauses, dort wo man zum Wolfsberge hinausgeht, statt, dort wurde der Preis des Getreides gemacht. Dort kamen die Händler und fragten die Herren, die Bauern und Inspektoren, was sie hatten, und boten und handelten und schlossen dann ab. Es konnte auch sein, es wurde kein Preis.

Oder die Bauern hatten verkauft. Da saß man nur da und hörte zu, denn es ist interessant, etwas zu hören; man lernte da manches, was keines sonst weiß, und freut sich und ärgert sich, wie man es trifft. Da bahnte sich auch sonst wohl noch manches an. Der Tausch, den der von Paczenski machte, wie er die Wiese im Pilgersdorfer gegen den Koslauer Viech eintauschte, der war in dem Stübel hier ausgedacht worden. Und wie sich Preußler die Wollschafe kaufte, da hat ihn der Studsiner Inspektor beraten. Und —, aber da ließe sich noch vieles erzählen und manches herausgeben, wollte man erst reden.

Man konnte aber auch 'rüber zu Muchaln gehen. Dort war es gemüthlicher, nicht so fein. Oder zum „bürgerlichen Mittagstisch“.

Das mit dem bürgerlichen Mittagstisch war schon richtig. Man konnte da wirklich zu Mittag essen; es hing an der Haustür auch eine Tafel, was und zu welchem Preis es was gäbe. Aber wer kaufte sich denn Essen für Geld? Ein Städter vielleicht. Die haben es übrig, die können einen Zloty für Essen auswerfen; nein, wegen des Essens ging keiner hierhin. Auch wegen des Bieres nicht; diejenigen, die kamen, wollten hier ganz etwas anderes kosten. Und kriegten auch ganz was anderes zu kosten. Denn jeden Sonnabend, der Markttag war, da saßen im „bürgerlichen Mittagstisch“ zwei Galante.

Von wo sie hereinkamen, wußte man nicht. Aber von auswärt's mußten sie sein, denn wenn es zwei Weibsbilder aus Rawa wären, so hätten sie es viel einfacher gehabt, den Männern ihr Haus und die Hausnummer zu sagen. Fein waren sie, das ließ ihnen der Neid. Das hat auch der Studsiner Inspektor gesagt. Er meinte, sie wären „ganz prima Klasse“. Nun, wenn sie im „bürgerlichen Mittagstisch“ saßen, in seidnen Röcken, den Neuwieser Männern lief da das Wasser im Munde zusammen; und solche Helden wie Dreibock und Geier, so geizig sie waren, im „bürgerlichen Mittagstisch“ ließen sie Sonnabend für Sonnabend doch Haare.

Das heißt, von Geiern stimmt es nicht ganz, der hat sich ja später dort fortgewöhnt. Als nämlich sein Kurt in das Alter kam, da wär's ihm am Ende doch peinlich gewesen, und in den Jahren entstand hinterm Bahnhof ein kleines Lokal, es hieß das Quartierdel. Da ging er dann dorthin. Es war ganz wie oben, nur die sich dort hielt, kam extra aus Stryj.

Geier erschien da meist gegen zehn. Das wußten sie alle, und weil sie es wußten, da war es nicht schwer, ihn zu schabernacken. Sie redeten dem Kurt vor, — der Lessing-Otto, Neumanns und Helm-Erhard taten auch mit, — sie wollten heut in das Quartierdel gehen. Er war gleich dabei. Doch den Tag hatte sich gerade der alte Geier bei Soyka verspätet, und wie er herumkommt, vom Ringe herunter und durch die Stefanka, sieht er den Kurt und sieht das ganze andere Konviven.

(Fortsetzung folgt)

Nachruf

Am 15. März 1942 starb unser Berufskamerad

Heinrich Kohlhart

Bahnunterhaltungsarbeiter

im Alter von 21 Jahren. Der Verstorbene war im Juli 1941 mit einem Bauzug von der Reichsbahndirektion Saarbrücken zur Ostbahn abgeordnet worden. Wir haben ihn während seiner Tätigkeit bei der Ostbahn als einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter und Kameraden schätzen gelernt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Präsident
und die Gefolgschaft
der Generaldirektion der Ostbahn

Chemisches Auftauen von Kanalröhren

Ohne Beschädigung der Wände und Benzinverbrauch, wird durch Herrn Bogumil Gajda, Kielce, Klonowastraße 5, schnell und billig durchgeführt. Anmeldungen übernimmt Fa. „WODOCIAG“, Kielce, Straße der Deutschen Wehrmacht 11, und Herr Jan Magala, Kielce, Marktplatz 1. 4579

Interessengemeinschaft

mit Firma, welche HALLEN, BARACKEN und BAUTISCHLERARBEITEN ausführt — sucht reichsdeutsche Holzbaugesellschaft. Ausführliche Angebote erbeten unter „Nr. 541“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.

Reichsdeutsche Firma

beteiligt sich an bereits bestehender Holzbearbeitungsfabrik (Bau- u. Möbeltischlerei, Zimmerei, Holzkonstruktionen oder Barackenbau). Evtl. kann auch Maschinenpark gestellt werden. Übernahme auch hereinholung von Aufträgen. Gefl. Angebote unter „Nr. 516“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.

Elektro-Installationsmaterial

kann liefern ab Lager:
DEUTSCHE WAREN HANDELSGESELLSCHAFT
W. BARTELS & Co.
Tschestochau, Marienallee 20
Telegr.-Adr.: Warenco, Tel. 21 24. Postschliessfach 136

Wir suchen sofort

Anschluß an Küchengemeinschaft

für 20 reichsdeutsche Gefolgschaftsmitglieder

Fahrzeug-Werke Lueg K.G. Lemberg
Niemcewicza 48, Fernruf 223 63

STELLEN-ANZEIGEN

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unseren Werkstättenbetrieb 1 Kalkulator. Bewerber, die derartige oder ähnliche Arbeiten bereits ausgeführt haben, wollen ihr schriftliches Angebot unter Beifügung von Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an uns einreichen. Deutsche und polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Steyr-Daimler-Puch A.-G., Krakau, Adolf-Hitler-Platz. 4444

Selbständige bilanzsichere Buchhalter, mögl. mit Durchschreibebuchhaltung vertraut, z. bald. Antritt von reichs. Handelsunternehmen für Niederlassungen in Distrikten Galizien und Lublin, gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und mögl. Lichtbild unter „Nr. 532“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Wir suchen für unser Verkaufsbüro einen verlässlichen Bürodiener mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen. Steyr-Daimler-Puch A.-G., Krakau, Adolf-Hitler-Platz. 4445

Gesucht werden: **Bauführer** für Hoch- und Tiefbau, **Polier** für Beton- und Zimmerarbeiten, **Schachtmeister** für Gas- und Strassenbau, **Lohnschaffner**, **Stenotypistinnen**, **Zimmerleute**, **Maurer**, **Gleisbauer**, **Bürodienner**. Vorzustellen zwischen 8-11 Uhr bei Bauunternehmung Schmitt & Junk, Warschau, Dorfstr. 1. Partierle links.

Tüchtiger Sachbearbeiter für die Abt. Verkauf eines grösseren Industriewerkes in Krakau gesucht. Derselbe muss die Fähigkeit besitzen, diese Abteilung nach neuesten Grundsätzen aufzubauen. Eilangebote an NKF, Krakau, Romanowicza 9. 4452

Tüchtiger Lagerverwalter, möglichst aus der Flugzeugbranche oder gelernter Eisenhändler, der die Fähigkeit besitzt, ein umfangreiches Lager einschl. Lagerbuchhaltung, sowie die Waren-Annahme und die Abt. Versand zu leiten, zum sofortigen Antritt gesucht. Eilangebote an NKF, Krakau, Romanowicza 9.

Pförtner, gut deutsch sprechend, auch für Telefonbedienung, sofort gesucht. Dienstwohnung vorhanden. Staatl. Heil- und Pflegeanstalt Kobiezyn, b. Krakau.

Möbelfachmann, deutsch und polnisch sprechend, für aussichtsreiche Position, nach Krakau gesucht. Voraussetzung: Kenntnis des Marktes im Generalgouvernement. Angebote unter „Nr. 4385“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Leiterin der Werkküche, für ca. 500 Personen, energisch, mit guten Kochkenntnissen, deutsch sprechend, sofort gesucht. Angebote: Wilhelm Döring, Apparatebau G. m. b. H., Warschau, Dammstr. 19.

Tüchtiger Betriebsbuchhalter für die Betriebsbuchhaltung einer grösseren Textilfabrik, gewandt, zuverlässig, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, nach Tschestochau zum schnellsten Antritt gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter „Textil“, Hauptpostlageramt in Tschestochau, erbeten.

Für grösseres Industriewerk wird ein tüchtiger **Kalkulator** zum sofortigen Antritt gesucht. Fachkräfte aus der Flugzeugbranche werden bevorzugt. Eilangebote sind zu richten an NKF, Krakau, Romanowicza 9. 4451

Für den Osteinsatz werden für sofort oder später in Dauerstellung gesucht: **Bauführer** und **Schachtmeister** für Erd-, Strassen- und Eisenbahnbau, **Betonpolier**, **Vorarbeiter**, **Baggerführer**, **Maschinenisten**, **Walzenführer**, **Schlosser** und **Schmieds**. Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen erbeten an Baumeister Walter Wagner, Tiefbauunternehmung, Glewitz O/S., Grünwaldstr. 7. 4442

Wir suchen für unsere Landmaschinenabteilung im Generalgouvernement zum baldigen Antritt **tüchtige Kaufleute** mit Fachkenntnissen in Landmaschinen, Ersatzteilen, Kleinisenwaren, Eisen, die gewohnt sind selbständig zu arbeiten. Bewerber mit umfangreichen Fachkenntnissen, die auch flott im Diktat sind, wollen Angebote unter Beifügung von Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen. Polnische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote an: Landwirtschaftliche Zentralstelle, Distriktstelle Galizien, Fernruf 104 60.

Grossunternehmen in Lemberg sucht zur Bearbeitung der Steuer-, Versicherungs- und Vertragsangelegenheiten ausgezeichneten **Fachmann**. Deutsche Sprache Bedingung. Eilangebote unter „Nr. 533“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Mehrere Dampfplüfführer (Maschinenisten) werden ab sofort gesucht. Angebote an: ff. Betriebsgruppe Galizien, in Winniki bei Lemberg.

Bauführer, erfahrener, für selbständige Bauleitung, deutschsprechend, für eine Grossbaustelle in Gegend Lemberg, gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen und Ang. über bisherige Tätigkeit an Firma: A. Rygol, Hoch-, Tief-, Eisenbahnbau, Strj, Veit-Stoss-Strasse 29.

Mech. Anwerkstatt sucht **Meister**, perfekt deutsch und polnisch in Wort u. Schrift. Ferner **1 Dreher** und **1 Klempner**. Angebote unter „Nr. 176“ an die Warsch. Zeitung, Warschau, Marschallstr. 3.

Gesucht wird geschickte **junge Bürokräft** für alle vorkommenden Büroarbeiten eines Ing.-Büros. Deutsch in Wort u. Schrift erf. Angebote bzw. Vorstellung nachmittags 14-19 Uhr: Krakau, Bromberger Str. 16 (Urzednieza) bei Arch. Rud. Fischer.

Stenotypistin mit Kenntnissen der deutschen und polnischen Stenographie, gesucht. Bevorzugt werden die, die in der Bauindustrie tätig waren. Anmeldungen: Krakau, Burgstrasse 62, W. 5, von 3-5.

Autofachmann, technischer Kaufmann, in allen Sparten der Autoreparatur bewandert, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an: Landwirtschaftliche Zentralstelle, Distriktstelle Galizien, Lemberg, 29-Juni-Strasse 2, Fernruf 104 60.

Die Verwaltung der Staatsbrauereien in Galizien, Lemberg, Boguslawskistr. 9, sucht einen in der Durchschreibebuchhaltung perfekten **Buchhalter**. Es kommen Revisionsreisen in Frage, wobei deutsche und polnische Sprachkenntnisse erforderlich sind. Vorstellung nach telefonischer Verständigung unter „Nr. 21001“.

Eisenfachmann, deutsch und polnisch sprechend, für leitenden Posten in Eisen-Engrosgeheim in Lublin gesucht. Angebote unter „Nr. 4550“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Mehrere reichsdeutsche **Ingenieure, Bauführer, Schachtmeister, Zimmerleute** und mehrere hundert arische Arbeiter ab sofort und laufend gesucht. Angebote an Firma: Dr. Paul Christens, Lemberg, Lagerstrasse 3, Tel. 214-62.

Schreibkraft, die die deutsche und polnische Sprache beherrscht, für die Staatsbrauerei in Busk sofort gesucht. Unterkunft wird dort gestellt. Persönliche Vorstellung nach telefonischer Verständigung unter „Nr. 21001“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg, erwünscht.

Es werden f. sofort gesucht: **1 tüchtiger Sägewerksleiter, 1 tüchtiger Bretterplatzmeister,** Angebote an: Staatliche Sägewerksgruppe Kolomea.

Für unser Vertreterhaus in Warschau suchen wir einen tüchtigen, gewandten, älteren Herrn als **Bürochef**. Bewerber, die die deutsche und polnische Sprache perfekt beherrschen, Maschine schreiben und mit allen Büroarbeiten vertraut sind, wollen ihre Angebote in deutscher und polnischer Sprache unter „GB 5088“ an „Ruch“, Warschau, Bahnhofstrasse 32, richten.

Grösseres Unternehmen im Bezirk Radom sucht **absolut selbständigen Fachmann** für Holzrocknung u. Holzbearbeitung (Holzmassenartikel, Möbel, Räder etc.). Es kommen nur Bewerbungen erstklassiger, erfahrener u. energischer Kräfte in Frage, die in der Lage sind, wirklich rationell zu arbeiten. Deutsche u. polnische Sprachkenntnisse erforderlich. Eilangebote mit Gehaltsforderung und Angabe des ehesten Antrittstermins erbeten unter „Nr. 4558“ an die „Krakauer Ztg., Krakau.“

Schreibmaschinenkraft, mit guten deutschen Sprachkenntnissen u. Stenographie, sucht Textilgrosshandlung „Alfa“, Hausisen & Co, G. m. b. H., Warschau, Elektoralna 13, Wohn. 2, Tel. 305 05.

Arische Stenotypistinnen sofort gesucht. Bedingung: perfekt in deutscher Sprache und deutscher Stenographie. Angebote: Warschauer „SIEMENS“ A.-G., Lemberg, Straße der Polizei 5, Wohn. 7, I. Stock.

Wir bitten um deutliche Schrift beim Einsenden von Manuskripten.

Stellengesuche

Leitender Verlagsangestellter, seit 1925 in grossem Musikverlag, umfassende Kenntnisse, sucht ab Sommer entsprechende Stellung in Verlag oder Druckerei. Nachricht erbeten unter „Herstellungsfachmann 8615“ an „Ala“, Wien 1, Wollzeile 16.

Kaufmann, Reichsdeutscher, 46 Jahre, verheiratet, langjähriger Geschäftsführer im Grosshandel mit reichen Erfahrungen auf allen Gebieten, langj. Revisor, Kassierer und Oberbuchhalter, bilanzsicher, mit Führerschein, sucht leitenden verantwortungsvollen Wirkungskreis, evtl. auch in der Verwaltung, Ausführl. Angebote mit Gehaltsangabe unter „Nr. 4222“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Reichsdeutscher, Kaufmann, 35 J. alt, vielseitig bewandert, gute Erscheinung, Fachmann in Gebrauchsgeräten, sucht verantwortungsvollen und ausbaufähigen Posten in Industrie oder Handel, möglichst in Lemberg. Angebote unter „Nr. 4201“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Absolvent der Handelsakademie in Warschau, mit Kenntnissen der Buchhaltung und Landwirtschaft, deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift, sucht Stellung als Bürokräft oder Lagerverwalter in Warschau oder Umgebung. Angebote erbeten an: Theodor Hanke, Post. Buszoz, Distrikt Warschau, Gut Zuzanka.

Landwirtschaftlicher Betriebsführer, verheiratet, langjähriger Leiter intensiv bewirtschafteter Güter, reich an langjähriger Erfahrung, deutsch u. polnisch perfekt in Wort u. Schrift, sucht passende Stellung. Angebote an: Steinborn, Czemierniki, Kreis Radzyn.

Reichsdeutscher Volkkaufmann, lange Jahre selbständig gewesen, Erfahrungen in der Textil- und Kolonialbranche, in Ver- und Einkauf, auch poln. sprechend, zur Zeit Leiter einer Versorgungsabtl., sucht ab sofort anderswo Stellung. Angebote unter „Nr. 4214“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Kfm. Angestellter, Reichsdeutscher, mit 27jähriger Praxis, sucht Stellung als Einkäufer, Sachbearbeiter oder sonst. Vertrauensposten in Handel, Industrie oder Landwirtschaft. Angebote unter „Nr. 4196“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Brennereiverwalter, 30 J. im Fach, mit sämtl. Gutsbüroarbeiten, vertraut, deutsch perfekt, sucht ab sofort geeigneten Posten. Angebote an: Solmski, Sägewerk Sadowne, Post Sadowne, Kr. Węrow, Distr. Warschau.

Reichsdeutscher Oberingenieur des Tief- u. Strassenbaufaches, seit 11 1/2 Jahren im GG. als Filialleiter und Geschäftsführer tätig, wünscht sich in ebensolche Position zu verändern. Guter Organisator u. Akquisitor. Angebote unter „Nr. 513“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Ingenieur (Reichsdeutscher), sehr erfahren in Industriebetrieben und Tiefbau, gepr. Baumeister, übernimmt Beratungen, Gutachten, Inspektionen, auch Leitung von Zweigstellen grösserer Baufirmen, aber nur für Lemberg. Angebote unter „Nr. 555“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Reichsdeutscher, jur. gebildet, Kaufmann, verhandlungs- und vertragsgewandt, seit über 2 Jahren im GG. tätig, sucht sich ab sofort zu verändern. Gesucht wird eine möglichst selbständige Vertrauensstellung. Angebote unter „Nr. 4215“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Selbständiger Kaufmann sucht Stellung als Betriebsleiter oder Geschäftsführer für den Osten. (Leider, Textil- oder Maschinenbranche bevorzugt). Angebote unter „Nr. 565“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.

Medizinische Gehilfin und Assistentin, fachmännisch ausgebildete Kraft, zuverlässig in Krankenpflege, Poln., perfekt deutsch und französisch sprechend, sucht passende Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter „Nr. 5089“ an „Ruch“, Warschau, Bahnhofstr. 32.

Perfekte Stenotypistin deutsch u. polnisch, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht ab sofort Stellung in Warschau. Angebote unter „Nr. 245“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstrasse 3.

Autoreparateur Kraftwagenführer sucht Stellung. Kenntnisse in Dieselmotoren und Holzgas. Angebote an: Kszczotek, Radom, Reichstr. 11, Wohn. 50. 4634

Reichsdeutsche sucht ab sofort Beschäftigung als Schreibräft in Lemberg. Wünsche möglichst selbständiges Arbeiten, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine vorhanden, beherrscht deutsch und polnisch in Wort und Schrift. Angebote: Krebs, Lemberg, Listopada 9, Wohn. 3.

Buchhalter-Kaufmann perfekt deutsch u. polnisch, sucht Stellung in Warschau. Angebote unter „Nr. 240“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstrasse 3.

CHEMIKER Magister, 30 Jahre alt, sucht Stellung. Angebote erbeten unter „Nr. 4488“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wirtschaftlerin auch in deutschem Geschäft tätig, — sucht Stellung. „Elisabeth“, Oranun, Krakau, Westring 48. 4607

Bürokräft mit perfektem Deutsch, sucht Stellung. Mucharska-Oranun, Krakau, Westring 48.

Junger Pole energisch, fähig, Reifeprüfung, Buchhalterkurs, mit deutschen Sprachkenntnissen, sucht ab sofort Stellung in Speditionsbüro, Lager, Geschäft, evtl. als Bürokräft. Angebote unter „Nr. 4218“ an die Krak. Zeitung, Krakau.

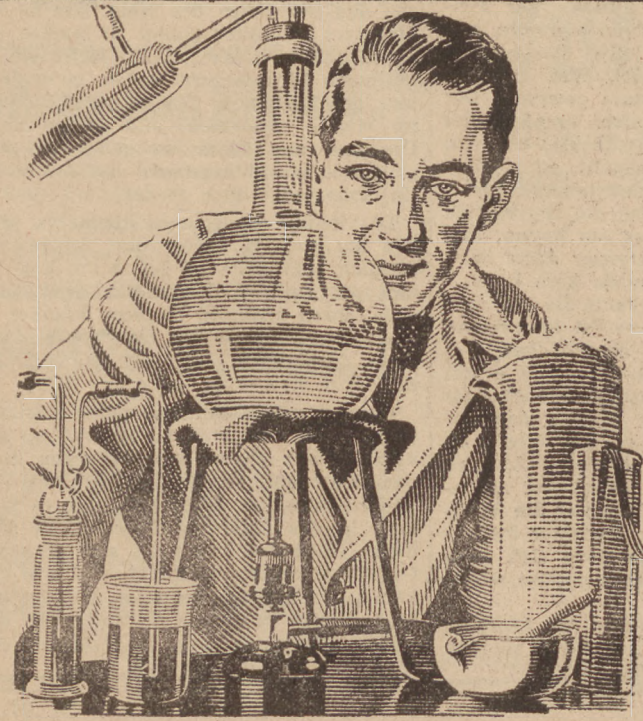
Bankdirektor (Reichsdeutscher) 36 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, in ungenk. Position, sucht sich nach dem GG zu verändern in gleicher Stellung. Gefl. Angebote unter „Nr. 569“ an die Lemb. Zeitung, Lemberg.

Westpreubin beherrscht die deutsche und polnische Sprache, Schreibmaschine, Anfänge in deutscher Stenographie, sucht Stellung. Angebote unter „Nr. 4474“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Vertretungen

Vertreter, Pole, perfekt deutsch, erstklassiger Verkäufer mit nachw. Erfolgen, glänzender Organisator, sucht Vertretung für Warschau und Provinz. Angebote unter „Nr. 4219“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Volkkaufmann, Arier, übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Häuser, evtl. Geschäftsleitung in Lemberg. Deutsch perfekt ohne fremden Akzent, landessprachig, mit besten Platz- u. Landkenntnissen. Vielseitige Branchenkenntnisse. Angebote erbeten unter „Nr. 540“ an die Lemberger Ztg., Lemberg.



„Ich spare eisern“

sagt der Laborant Gottlieb K... aus Stuttgart

„Geschuftet wird jetzt tüchtig, aber dafür kommt auch was herein - mehr, als ich verbrauchen kann! Jetzt

wird eisern gespart. Wenn erst Frieden ist, dann werde ich mir manches gönnen.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Hast auch Du Deine Eisernerne Sparerklärung schon abgegeben?

Mit Pflug und Federkiel

Aus der Arbeit der Ostland

* Die Ostland bewirtschaftet mit sieben Millionen Hektar eine Fläche, die einem Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Reichs entspricht und ist damit die größte Güterdirektion dieser Art auf privatwirtschaftlicher Grundlage. Eine reiche Summe von praktischen Betriebserfahrungen kann durch die einheitliche Verwaltung über die überall nach den gleichen Richtlinien gelenkte Bewirtschaftung gesammelt und der übrigen Landwirtschaft im Bereich der Ostland zur Verfügung gestellt werden. Für die Durchsetzung der landwirtschaftlichen Produktionsziele in der deutschen Erzeugungsschlacht will es schon etwas bedeuten, wenn gerade in den am wenigsten fortschrittlichen Gebieten die 3300 Großbetriebe, und 500 000 Mittel- und Kleinbetriebe der Ostland allein in den Ostgebieten ihre Bewirtschaftung innerhalb von ein bis zwei Jahren nach den Erfordernissen moderner Betriebsführung ausrichten.

Zu den „Landwirtschaftlichen Tagesfragen aus der Arbeit der Ostland in den eingegliederten Ostgebieten“, die sich durch die Ausrichtung auf dieses Ziel ergeben, äußert sich unter diesem Titel der Geschäftsführer der Ostdeutschen Landwirtschaftsgesellschaft mbH Berlin Ministerialrat Dr. Berger, in einer soeben im Reichsnährstandsverlag erschienenen Broschüre.

Förderung von Klein- und Mittelbetrieben

Die Bemühungen der Ostland um eine richtige Erfassung und Steuerung der Produktion gelten ganz besonders den Klein- und Mittelbetrieben, die in der Regel noch von den früheren polnischen Besitzern bewirtschaftet werden. Denn wenn auch die Selbstbewirtschaftung der Großbetriebe eine engere Bindung an die Ostland darstellt, so geht die Ostland bei der Bewertung ihrer Verantwortung davon aus, daß zwei dz Mehrernte an Getreidewert je ha Kleinbetriebsfläche ernährungswirtschaftlich etwa ebensoviel bedeuten, wie sechs dz Mehrernte je ha Großbetriebsfläche. Die Einführung besserer gezeigten Saatguts wird deshalb 1941/42 auch für die Kleinbetriebe durchgeführt und Handelsdünger im Rahmen des Möglichen beschafft werden. In fast allen Kleinbetrieben soll eine noch weitgehendere Steigerung des Kartoffelbaus als Grundlage für vermehrte Schweinemast erreicht werden. Wo den Betrieben die Mittel zur Intensivierung des Feldbaus oder zur Verbesserung der Viehhaltung fehlen, sollen auch kurzfristige Ostlandkredite für Kleinbetriebe bereitgestellt werden. Auf die Verbesserung der versauerten Grundflächen und der Fruchtfolgen wird bei den Kleinbetrieben ganz besonderes Gewicht gelegt. Die Kalkung der versauerten Äcker kann erst allmählich durchgeführt werden.

Starke Milchviehhaltung und Schafzucht

Ganz allgemein zielt die Ostland mit ihren betriebswirtschaftlichen Maßnahmen auf den viestarken Hackfruchtbetrieb mit wirtschaftseigener Futtergrundlage ab, jedoch nicht um jeden Preis, sondern in elastischer Anpassung an die gegebenen Bodenverhältnisse. Das optimale Verhältnis zwischen Nutztviehhaltung und Ackernutzung ist für die weidearmen Betriebe des Ostens vielfach noch zu finden. Der Feldfutterbau ist in Verbindung mit der durch den Hackfruchtbau gegebenen Futtergrundlage zu pflegen. Eine starke Milchviehhaltung mit zusätzlicher Mast wird in den Wirtschaften mit genügendem Anfall an eiweißreichem Futter richtig sein, die in früherer Zeit in Zuckerrübenwirtschaften übliche reine Mastwirtschaft ist überlebt. Im übrigen wird der Grundsatz vertreten, lieber weniger, aber leistungsfähige Milchkuhe zu halten und damit eine reichliche Fütterung zu ermöglichen. Die Haltung von Schafen wird in den meisten Ostlandwirtschaften für möglich gehalten und soll neben der Milchviehhaltung gefördert werden.

Schweinehaltungskontrollen

Die für die Groß- und Mittelbetriebe zur Überwachung und Ausrichtung unbedingt erforderliche Buchführung wurde unter Verzicht auf die Gründung einer eigenen Buchstelle in den einzelnen Gauen schon vorhandenen oder erst gegründeten Buchstellen übertragen. Die Buchstellen liefern den Betrieben und Kreislandwirten vierteljährlich Rückberichte, führen Kontrollen, Steuerberatungen und die Abschlüsse, sowie die statistische Verarbeitung der Betriebsergebnisse durch. Darüber hinaus werden seit 1940 vierteljährlich Schweinehaltungskontrollen durchgeführt, die wertvolle Aufschlüsse über den jeweiligen Bestand geben, der so nach den Aussichten der Kartoffelernte noch geregelt werden kann. Eine besondere Bedeutung für die kurzfristige Produktionslenkung haben die monatlichen Kurzberichte, die die Betriebsleiter an die Kreislandwirte zu geben haben, und in denen Fragen über den Milchdurchschnitt, die Durchschnittsschweinezunahme, den Futterbau, den Stand der Feldarbeiten, Leutebesatz, Futterrationen, Schlepperleistungen und andere praktische Betriebsfragen zu beantworten sind. Der Kreislandwirt stellt die monatlichen Ergebnisse für den ganzen Kreis zusammen, so daß jeder Betriebsleiter binnen kurzem in der Lage ist, seine Ergebnisse mit denen der übrigen Betriebe seines Kreises zu vergleichen, ein Verfahren, das sich sehr anregend und erzieherisch auswirkt.

Beispielsbetriebe

Zur weiteren Förderung der Betriebsleiter wurden in jedem Kreise Beispielsbetriebe bestimmt, die buchnäßig besonders intensiv bearbeitet und ausgewertet werden. Nach Bedarf werden Versuchsflächen angelegt und neue Maschinen vorgeführt. Außerdem wird in jeder Zweigstelle der Ostland ein maschinentechnischer Richtbetrieb ausgewählt, dessen Bearbeitung durch die Technische Gutsberatung Eberswalde erfolgen soll. Für die Großbetriebe wurden Bornimer Stalltafeln für die Milchkuhe

eingeführt, die bei Betriebsbesichtigungen einen raschen Überblick ermöglichen.

Bei allem legt die Ostland auf größte Sparsamkeit in der Betriebsführung Wert, und nur solche Landwirte erhalten die als Anerkennung ausgesetzte Sondervergütung, die diesen Grundsatz bei der Erzeugungssteigerung einhalten.

18,2 Mrd. Lewa Staatseinnahmen in 1941

Ziele der bulgarischen Finanzpolitik - Ausgleich der Kriegseinflüsse

* Wenn Bulgarien auch nicht direkt in den gegenwärtigen Krieg eingegriffen und kriegerische Ereignisse im eigenen Lande nicht zu verzeichnen hatte, so ist es doch von den wirtschaftlichen Auswirkungen der europäischen Ereignisse nicht verschont geblieben. Infolge gewisser Preiserhöhungen bei den Einfuhrgütern ließ sich ein Ansteigen der Warenpreise im Lande und eine Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltungskosten ebenso wenig vermeiden wie der Ausfall gewisser Rohstoffe und Güter ausländischer Herkunft. Die Politik der staatlichen Wirtschaftslenkung war deshalb darauf gerichtet, diesen Entwicklungen im Lande entgegenzuwirken. In seinem kürzlichen Rechenschaftsbericht über den Abschluß des Staatshaushaltes für 1941 hob Finanzminister Bojiloff hervor, daß die Finanzführung des Staates, diesem Grundsatz der allgemeinen bulgarischen Wirtschaftslenkung folgend, ihr Ziel, wenn auch nicht in idealer Weise, so doch immerhin erreichen konnte. Es gelang der bulgarischen Regierung, die Wirkungen des Krieges auf die Volkswirtschaft zu mildern und die ordentlichen und außerordentlichen Bedürfnisse des Landes zu befriedigen, allein unter Heranziehung der Steuerzahler und der Sparer, d. h. also unter Verzicht auf fremde Hilfe.

Die Einnahmen des Staatshaushaltes für 1941 sind in allen Sparten gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen, so daß insgesamt 18,2 Milliarden Lewa gegen rund 9,4 Milliarden gegenüber dem Vorjahr eingegangen sind. Die Zunahme erreichte mit rund 8,8 Milliarden Lewa 94 v. H. Infolge dieser günstigen Entwicklung der Staatsfinanzen konnte im abgelaufenen Jahr sogar ein großer Teil der außerordentlichen Ausgaben durch reguläre Einnahmen gedeckt werden. Die bulgarische Regierung kann als Erfolg ihrer Maßnahmen zur Förderung der Sparsamkeit die Tatsache buchen, daß die Sparsparlagen vom Dezember 1940 bis Ende Au-

gust 1941 um 16 v. H. zugenommen haben. Die Einlagen in der bulgarischen Postsparkasse z. B. erreichten 1941 einen Einlagenstand von rund fünf Milliarden Lewa, was gegenüber dem Stand des Vorjahres eine Steigerung um 1,1 Milliarden Lewa bedeutet. Die durchschnittliche Einlagensteigerung im Laufe der vorausgegangenen fünf Jahre betrug nur 360 Millionen Lewa. Im Zuge ihrer Maßnahmen gegen inflationistische Erscheinungen erreichte die Regierung eine Herabsetzung des Banknotenumlaufes um 1,01 Milliarden Lewa. Da der Staat über gewisse Reserven verfügt, sollen den Privatbanken auch die Überschüsse, die ihnen auf Grund des Gesetzes vom Mai 1941 abgenommen worden waren, zurückerstattet werden. 200 Millionen Lewa wurden bereits ausgezahlt.

Als ein Land mit noch nicht vollentwickelten Kräften bemüht sich Bulgarien, seine Erzeugung durch Verbesserung und Rationalisierung zu steigern. In dieser Richtung sind die dem Parlament für die bulgarische Landwirtschaft zur Bewilligung vorgelegten außerordentlichen Kredite von insgesamt 135 Millionen Lewa zu erwähnen, wie ein vor kurzem auf drei Milliarden Lewa erhöhter Staatskredit für Bestellungen der bulgarischen Eisenbahnen, die übrigens zum großen Teil nach Deutschland vergeben werden sollen. Die freundschaftlichen deutsch-bulgarischen Beziehungen finden ihren Ausdruck auch in einer verstärkten Bankzusammenarbeit; erst kürzlich wurde ein Übereinkommen zwischen der bulgarischen Handelsbank und der Dresdner Bank stark beachtet. Gleichzeitig wurde auch bekannt, daß die Sofioter Zweiggesellschaft der Prager Kreditbank eine Erhöhung ihres Aktienkapitals von 20 auf 40 Millionen Lewa vornehmen will. Man bringt diese Kapitalerhöhung in Zusammenhang mit einer größeren Aktivität der bulgarischen Zuckerindustrie, da die Kreditbank dorthin enge Beziehungen unterhält.

Gerade im Generalgouvernement ist die deutsche Forstverwaltung hinsichtlich der Sicherung geeigneten Saatgutes von besonders schwierigen Aufgaben gestellt. Abgesehen von dem vorübergehenden, überall herrschenden Mangel an forstlichem Saatgut, welcher durch die letzten schlechten Sammeljahre hervorgerufen ist, muß auch für die Zukunft gerade hier auf weite Sicht für die Erfassung von genügend einwandfreiem Samen alles Erforderliche getan werden. Hat doch die deutsche Verwaltung schon bei der Übernahme des jetzigen Generalgouvernements nur noch wenig Altholzbestände vorgefunden, die für die Saatgutgewinnung geeignet sind. Die alten Holzbestände waren schon damals derart stark abgenutzt und zum großen Teil abgetrieben, daß die Kahlfelder und die jungen Bestände unter 40 Jahren mehr als 50% der Gesamtläche ausmachten. Die Notwendigkeiten des Krieges haben nun weitere scharfe Eingriffe gefordert. Nach einem neuen Vorschlag sollen im Reich besondere „Saatzuchtbestände“ geschaffen werden, die von vornherein ausdrücklich mit dem Ziele begründet und erzogen werden, möglichst viel Saatgut zu erzeugen.

S.-C., Krakau

Staatliche Forstsaatgutstelle in Krakau

Errichtung eines Monopols für die Waldsamenverteilung

* Die Sicherung und Erhaltung der forstlichen Arten ist eine wichtige Aufgabe der nationalsozialistischen Forstpolitik. Schon im Jahre 1940 hat die deutsche Forstverwaltung durch eine Verordnung über die Sicherung und Erhaltung der forstlichen Arten die Ausmerzung der Bestände und einzelnen Stämme von schlechter Art durch den Waldbesitzer angebahnt. Das hochwertige Erbgut der forstlichen Arten muß unbedingt gesichert werden. Zu diesem Zweck dürfen Samen, Zapfen, Wildlinge und Steckhölzer zur Verwendung als forstliches Saatgut nur von solchen Mutterbäumen gewonnen werden, die zur Saatgutgewinnung ausdrücklich anerkannt sind.

Um die hiermit verbundenen Aufgaben der Beschaffung und Verteilung von einwandfreiem Saatgut einheimischer Holzarten sicherzustellen, wird die in Krakau neuerrichtete forstliche Saatgutstelle in Zusammenarbeit mit der Waldsamenprüfungsanstalt ihre Arbeiten als Nebenbetrieb der Hauptabteilung Forsten durchführen. Der Waldsamen für das Generalgouvernement darf nur durch die staatliche Forstgutstelle bezogen werden.

Slowakisch-rumänische Verhandlungen

Regelung der Bezüge von Mineralölen

Zur Zeit sind zwischen Rumänien und der Slowakei Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages im Gange, bei denen es sich vorwiegend um die Regelung der Bezüge von Mineralölen handelt wird.

Der slowakisch-rumänische Handelsverkehr spielt sich zur Zeit noch auf der Grundlage des am 4. Dezember 1939 abgeschlossenen Handels- und Zahlungsabkommens ab, das durch verschiedene Zusatzprotokolle späterhin ergänzt wurde. Rumänien war also einer der ersten Staaten, mit dem die Slowakei ein Abkommen schloß, auf Grund dessen der Handelsverkehr sich in der Form gegenseitiger Verrechnung abwickelt.

Rumänien ist für die Slowakei ein wichtiger Handelspartner, in der slowakischen Handelsbilanz steht es nach dem Großdeutschen Reich einschließlich dem Protektorat, Italien und Ungarn an vierter Stelle. Umgekehrt ist Rumänien an dem Verkehr mit der Slowakei nicht in gleichem Maße interessiert, da die Slowakei unter den rumänischen Einfuhrländern erst an 18. Stelle folgt. Die Einfuhr aus Rumänien erreichte im Jahre 1940 einen Wert von 125 Mill. Ks, das sind 4,4 v. H. der Gesamteinfuhr der Slowakei. Die Ausfuhr dorthin betrug 121 Mill. Ks oder 3,8 v. H. der Gesamtausfuhr. Der gesamte Außenhandelsumsatz mit Rumänien erreichte demnach rund 246 Mill. Ks und damit 1,4 v. H. des Außenhandelsvolumens, während umgekehrt die Einfuhr aus der Slowakei für Rumänien nicht einmal 1% der wertmäßigen Gesamteinfuhr und nur 1,4% der wertmäßigen Gesamtausfuhr im Jahre 1940 ausmachte.

Der Umfang des slowakisch-rumänischen Außenhandels hat sich im Jahre 1941 sowohl absolut wie relativ zum Gesamtumfang des slowakischen

Handels vermindert, genaue statistische Daten dafür liegen noch nicht vor.

Der weitaus wichtigste Einfuhrartikel aus Rumänien ist für die Slowakei das Mineralöl, da im Jahre 1940 auf die Mineralöleinfuhr allein 80% der wertmäßigen Einfuhr überhaupt entfielen. Großes Interesse hat die Slowakei auch an der Maiseinfuhr aus Rumänien, um die Lücke seiner Fettversorgung zu schließen, doch ist kaum zu erwarten, daß bei den laufenden Verhandlungen diesen Wünschen Rechnung getragen werden kann. 1940 kamen außerdem als Einfuhrartikel auch Schweine, Fett, sowie Ölsämen in Betracht, während Rumänien verschiedene Erzeugnisse der Rüstungsindustrie, der Metallindustrie, Textilien und Glaswaren bezog.

Die Essigerzeugung der Slowakei

27 Betriebe mit 350 Waggons Jahreskapazität

* Die Slowakei besitzt gegenwärtig 27 Betriebe für die Essigerzeugung. Diese stehen nicht alle auf der gleichen Stufe der Mechanisierung. Neun Betriebe mit einer Kapazität von etwa 1020 hl Alkoholverbrauch arbeiten mit einer mechanisch betriebenen Holzeinrichtung, vier Unternehmen von 7750 hl Gesamtkapazität im Alkoholverbrauch mit einer automatisch angetriebenen Holzeinrichtung. Zehn Unternehmen sind bereits moderner ausgestattet, sie besitzen eine Einrichtung aus Stein mit automatischem Antrieb; ihre Gesamtkapazität beträgt 1060 hl Alkoholverbrauch. Eine moderne voll automatische Erzeugungsvorrichtung nach dem System „fringsov“ haben zur Zeit drei Unternehmen. Die slowakische Essigerzeugung beschäftigt durchschnittlich etwa 120 Menschen, die Gesamterzeugungskapazität beläuft sich auf rund 350 Waggons

Schweine für die Ukraine

100 000 Läufer zur Mast und Zucht
Dank der persönlichen Initiative des Reichskommissars werden noch in diesem Jahr in die Ukraine nicht weniger als 100 000 Mastläufer im Gewicht zwischen 1/4 und 1/2 Doppelzentner aus Ostpreußen eingeführt. Wegen der transportgünstigen Lage werden die Läufer in den Generalbezirken Wolhynien-Podolien und Shtomir an die Bauern verkauft. Da sich die Käufer verpflichten, die Tiere aufzufüttern, wird man im Herbst in diesen Gebieten eine nennenswerte Zahl ausgemästeter Schweine aufkaufen können. Schon im Januar trafen im Zuge dieser Aktion die ersten 1100 Läufer aus Ostpreußen ein, denen im März 150 Waggons mit mehr als 10 000 Tieren folgten.

Da man bestrebt ist, der Schweinevermehrung im Lande neuen Auftrieb zu geben und dem durch die Kriegsergebnisse entstandenen Mangel an Zuchtschweinen abhelfen will, hat man sich entschlossen, aus diesen importierten Läufern die besten auszuwählen, um sie zur Zucht zu verwenden. Diese Zuchtschweine werden vor allem auf den Staatsgütern weitergefüttert. Zu fast 95 Prozent handelt es sich bei den eingeführten Tieren um deutsche Edelschweine. Der Rest besteht aus veredelten Landschweinen.

Die Aussichten auf Ukraine-Tabak

Höchstpreise für künstliches Zigarrenumblatt

Nachdem in Holland und Dänemark schon seit längerer Zeit an Stelle der knapp gewordenen Java- und Sumatra-Umblätter Papierumblätter mit gutem Erfolg verwendet worden sind, war im Mai 1941 auch in Deutschland die Verwendung solcher Papierumblätter zugelassen worden. Nuncmehr hat der Preiskommissar für die drei Gewichtsklassen (16,5 g, 20 g und 35 g je qm) Höchstpreise festgesetzt, die etwa dem bisherigen Preisstand entsprechen. Sie betragen für 100 kg der dünnsten Sorte im Großformat 375 RM, im Kleinformat 450 RM. Durch ein Merkblatt der Fachuntergruppe ist die Zigarrenindustrie in diesen Tagen noch einmal auf die zweckmäßigste Verarbeitungsweise hingewiesen worden. Soweit noch Naturumblätter verfügbar sind, werden sie naturgemäß ebenso wie die aus der Ukraine zu erwartenden Tabake ausschließlich als Deckblätter verwendet. Für 1942 dürfte der Anfall guten Deckblatttabaks aus den neuen Anpflanzungen, die unter deutscher Leitung in der Ukraine vorgenommen wurden, erst gering sein. Aber für 1943 rechnen die deutsche und die europäische Zigarrenindustrie mit einer reichlicheren Deckblattversorgung aus der Ukraine, nachdem dort die bisherigen Versuche sehr gute Ergebnisse gehabt haben.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Neuorganisation der Forsteinrichtung im GG

* Die Forsteinrichtung im Generalgouvernement, welche die Erfassung des augenblicklichen Waldbestandes und die Betriebsregelung für die Zukunft durchführt, wird eine neue Grundlage erhalten. Die zentrale Leitung wird wie bisher bei der Hauptabteilung Forsten verbleiben. Bei den Forstabteilungen in den Ämtern der Distrikte wird ein besonderes Forsteinrichtungsreferat gebildet. Die bisherigen Forsteinrichtungsstellen in Warschau und Lemberg werden mit Wirkung vom 31. März 1942 aufgelöst.

Tarifordnung für das Baugewerbe in Lublin

* Der Gouverneur des Distrikts Lublin hat eine Tarifordnung für das Bau- und Baueingewerbe seines Distrikts erlassen, die im Amtlichen Anzeiger vom 16. März veröffentlicht worden ist und für alle gewerblichen Arbeitnehmer gilt, die nicht deutsche Staatsangehörige sind. Die Tarifordnung enthält Bestimmungen über Arbeitszeit, Mehrarbeit Kurzarbeit, die Lohnsätze, die Akkordsätze, die Lohnzuschläge, Werkzeugstellung, Urlaub und das Erlöschen von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnis.

Devisenanträge von ausländischen Künstlern

Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß Anträge der im Inland gastierenden ausländischen Bühnenkünstler, Artisten, Musiker und Sänger auf Transfer ihrer Gagen ins Ausland nur noch bei der Devisenstelle Berlin einzureichen sind.

Litzmannstädter Gesellschaften

Die durch HV-Beschluß der Toga-AG, Litzmannstadt, angekündigte Umstellung des 0,225 Mill. Zl. betragenden Aktienkapitals auf 0,375 Mill. RM durchgeführt. Gustav Martin ist aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. — Die Lodzer Hutfabrik vorm. H. Schlee AG änderte ihre Firmenbezeichnung in Litzmannstädter Hutfabrik AG. Das Grundkapital wurde auf 1,2 Mill. RM (2,4 Mill. Zl.) festgesetzt. Dr. Karl Weber ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Vorsitzender des neuen Vorstandes ist Julius Triebner. Dem Vorstand gehören ferner an: Dr. Biedermann, Walter Steinert und Julius Triebner jun. Die Rudauer Baumwollspinnerei Litzmannstadt-Erzhausen ändert ihre Firmenbezeichnung in Baumwollspinnerei Erzhausen AG.

Vereinigte Stahlwerke AG, Düsseldorf

In der HV der Vereinigten Stahlwerke AG, Düsseldorf, in der ein AK von 348,25 Mill. RM vertreten war, wurde die Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. H. beschlossen. Anstelle des verstorbenen Dr. Ing. E. h. Carl Friedrich von Siemens wurde Dr. phil. Hermann von Siemens neu in den AR gewählt. Anstelle des ausscheidenden Dr. Dr. Karl Kimmich wurde Direktor Johannes Kiehl (Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Berlin) gewählt. Ferner wurden dem Aufsichtsrat zugewählt Dr. Ing. E. h. Gustav Knepper, Essen, und Bergassessor Dr. Hermann Wenzel, Dortmund.

Brandenburgische Hengste für die Ostgebiete

Zum Aufbau der Pferdezucht in den Ostgebieten wurden in Rahmen der allgemeinen Belieferung mit Zuchttieren aus den einzelnen Provinzen aus der Mark Brandenburg 20 Hengste für die Ostgebiete zur Verfügung gestellt.

Schokoladen Kave-Reval

Die in früheren Jahren weithin bekannte Schokoladenfabrik Kave-Reval arbeitet wieder mit 220 Angestellten. Die Produktion wird in erster Linie auf heimische Rohstoffe umgestellt. Hergestellt werden Marmelade, Schokolade, Pralinen, Biskuits, Kekes und Knäckebröt.

Geisse Aktivität der GG-Spartler zu Osteen

Osterfußballturnier in Krakau mit Meister „Boelcke“ und H und Polizei Warschau

— Krakau, 2. April
Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen die Sportführung im Augenblick bei der Aufrechterhaltung des Spielbetriebes zu rechnen hat, wird es in verschiedenen Städten des Generalgouvernements Osterprogramme von beinahe „friedensmäßigen“ Umfang geben. Die Hauptstadt des Generalgouvernements wartet mit einem Oster-Fußballturnier auf, das einige der stärksten Mannschaften um den Pokal des Distriktsportführers vereinen wird. Besonderes Interesse beansprucht diese Veranstaltung schon infolge des erneuten Erscheinens der derzeit stärksten Warschauer Elf, der H- und Polizei-Sportgemeinschaft Warschau, in Krakau. Weiter sind beteiligt der Fußballmeister des GG, LSV Boelcke, die H- und Polizei-Sportgemeinschaft Krakau, die am vergangenen Sonntag in Zakopane durch einen 13:0-Sieg von sich reden machte, und sozusagen „in Vertretung“ der in der Slowakei wei-

lenden ersten Garnitur, die Schwarz-Weiß-Mannschaft der DTSG Krakau. Man kann gewiß bedauern, daß an diesem namhaften Turnier in Krakau nicht auch der diesjährige Pokalsieger des GG, die Twerdig-Elf der DTSG Krakau, beteiligt ist, aber die Aussicht auf einen Endkampf zwischen dem Fußballmeister Boelcke und den starken Warschauern, dem Pokalsieger 1940/41, verleiht den Krakauer Osterspielen dafür einen ganz besonderen Reiz.

Am Ostersonntag treffen um 14.30 Uhr zunächst LSV Boelcke und DTSG Krakau (Schwarz-Weiß) aufeinander, und anschließend ermitteln die beiden H- und Polizei-Sportgemeinschaften den Teilnehmer an der Siegesrunde des zweiten Feiertages. Am Ostermontag findet dann wieder um 14.30 Uhr zuerst das Spiel der Unterlegenen des Vortages statt, und im Anschluß daran, also etwa ab 16 Uhr, der Entscheidungskampf der Sieger des Vortages um den Pokal des Distriktsportführers.

DTSG Krakau mit stärkster Aufstellung in der Slowakei

— Krakau, 2. April
Die Twerdig-Elf der DTSG Krakau tritt bereits am Freitag die Reise in die Slowakei an, um durch Beteiligung an den Osterspielen in Prešov erstmalig den Fußballsport des Generalgouvernements im Ausland zu vertreten und ein weiteres Glied der Kette sportkameradschaftlicher Begegnungen zwischen den Slowaken und den deutschen Sportlern im GG anzufügen. Die Slavia-Prešov, die von den Eishockey-Treffern mit GG-Mannschaften bereits bekannt ist, wird jetzt Gegner der Krakauer im Fußball sein. Slavia gehört der slowakischen Staatsliga an, nimmt aber zur Zeit infolge verlustreicher Punktspiele zu Beginn der laufenden Meisterschaftsserie im Herbst 1941 keinen

günstigen Platz in der Tabelle ein. Bei der Leistungshöhe des slowakischen Fußballs und der gleichmäßigen Spielstärke aller Staatsligaverene dürfen aber die Prešover keineswegs unterschätzt werden. Ihre bekanntesten Spieler sind Kuchar und Kardoš, beide kamen bereits zu nationalen Ehren.

Die DTSG Krakau wird mit einer sehr spielstarken Mannschaft für eine würdige Vertretung der GG-Fußballer sorgen. Die Reise machen mit: Gensen, Joks, Stankusch II, Schlader, Ligenza, Gora, Stankusch I, Smoczek, Majowski, Ahrens, Pasurek, Schuhmann. Die genaue Aufstellung wird erst vor Beginn des ersten Spiels in Prešov vorgenommen.

Luftwaffen SV Radom empfängt Beuthen 09

Die Oberschlesier treten mit Malik an — Punktspiele am zweiten Feiertag

— Radom, 2. April
Am Ostersonntag wird Beuthen 09 in Radom eine Gastrolle geben. Es ist eine Mannschaft, die in allen deutschen Fußballgauen einen ausgezeichneten Ruf besitzt. Beuthen 09 wird dem Luftwaffensportverein Radom ein Spiel liefern, das sicher nicht weniger interessant verlaufen dürfte als vor kurzem der Kampf gegen Oberschlesiens Meister Germania Königshütte.

Die Beuthener nehmen in der ober-schlesischen Meisterschaftstabelle einen guten Mittelplatz ein, der um so ehrenvoller ist, als der schlesische Allmeister mit außergewöhnlich kriegsbedingten Aufstellungssorgen zu kämpfen hat. Eine zielbewußte Mannschaftsführung und vorbildliche Einsatzbereitschaft der noch zur Verfügung stehenden Spieler brachten aber zuwege, daß nach einigen Mißerfolgen die Spielstärke der Elf immer stabiler wurde, so daß im zweiten Durchgang der Meisterschaftsspiele namhafte Erfolge erlunden wurden. So wurde u. a. auch der neue Meister Germania Königshütte, nachdem er eben erst die schwere Hürde, die Sp.-Vgg. 99 Bismarckhütte genommen hatte, nach einem aufregenden Kampf in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn einwandfrei mit 6:5 bezwungen. Mit diesem Erfolg und den Siegen über Vorwärts Rasensport Gleiwitz und TuS Lipine

knüpften die Beuthener an ihre alte Tradition an, deren Erfolgsstatistik Kämpfe und Siege gegen namhafteste Gegner des Reiches und des Auslandes aufweist. Von bekannten Spielern steht heute noch der deutsche Nationalspieler Richard Malik in der 09-Mannschaft, die ihre Reserve in den letzten Jahren immer wieder von der ausgezeichnet geleiteten Jugendabteilung nehmen konnte. Es ist zu erwarten, daß der Radomer Ostergast seinem Gastgeber in Können und Kampfbereitschaft nicht nachgeben wird. Damit aber ist die Gewähr für ein interessantes und hochklassiges Spiel gegeben. Oberschlesiens Gau-fachwart für Fußball, Urbanczyk, wird die aus 14 Spielern bestehende Expedition begleiten.

Die Radomer Mannschaft ist die gleiche, die gegen Germania Königshütte kämpfte: Czaja — Nowaczyk, Frankenberg — Neid, Barth, Wibbelt — Hiermayer, Nawrot, Erlkamp, Adelman, Schmor.

Schiedsrichter für das um 15 Uhr beginnende Spiel ist von der Au (DTSG Radom). Als Vorspiel findet ein Handballspiel LSV Deblin gegen LSV Radom statt. Für Ostermontag sind zwei Punktspiele zur Fußball-Distriktsmeisterschaft festgesetzt. Um 13.30 Uhr spielt LSV Toni Radom gegen LSV Wolanow, um 15.10 Uhr: LSV César Radom gegen LSV Siegfried Radom.

Bunter Reigen im Staatstheater

Vorführung ober-schlesischer Sportler

— Krakau, 2. April
Eine ober-schlesische Sportgruppe wird an den Ostertagen im Generalgouvernement Ausschnitte ihrer vielfältigen Arbeit zeigen. Von Radom kommend, sind die Oberschlesier mit einer Männer-Musterturnriege, mit Kunstradfahrern, Rollschuhläufern, Ringern, sowie Frauen-Gymnastikgruppen und Tanzgruppen am Ostermontag Gäste der Distriktsportführung in Krakau. Am Nachmittag des zweiten Feiertages werden sie im Staatstheater des Generalgouvernements ihre Künste zeigen. Im Zusammenwirken zwischen der Sportführung und der Wehrmacht wurde ermöglicht, daß der um 15 Uhr beginnenden Veranstaltung hunderte von Kameraden aus den Lazaretten sowie Soldaten der in Krakau liegenden Einheiten beiwohnen werden. In zweistündiger Vorführungsgolge wird ein bunter Ausschnitt aus dem lebendigen Betrieb der Leibesübungen geboten, der zweifellos manchen anregen wird, nun ebenfalls der sportlichen Betätigung mehr Interesse zuzuwenden. Das Programm dieser Nachmittagsveranstaltung im Staatstheater wurde vom ober-schlesischen Gaudietwart für Turnen festgelegt:

1. Einmarsch, 2. Begrüßung, 3. Ansprache des Gaudietwartes, 4. Fahneeinmarsch (Turnerinnen), 5. Barrenturnen (Turner), 6. Einmarschpolka, 7. Rollschuhlaufen, 8. Im Dreitritt (Turnerinnen), 9. Bodenturnen (Turner), 10. Marschtanz Nr. 1 (Turnerinnen), 11. Judo-Vorführungen, 12. Gruppenheiländer (Turnerinnen), 13. Reckturnen (Turner), 14. Vorführungen an der Schwebekante und an den Handgeräten, 15. Fecht-vorführungen, 16. Schleuderballgymnastik, 17. Vorführungen der Ringer, 18. Langsamer Walzer (Turnerinnen), 19. Kunstradfahren, 20. Marschtanz Nr. 2 (Turnerinnen), 21. Schlußwort und Abmarsch.

In Radom am Sonnabend und Sonntag
„Sport ist frohes Leben“, unter diesem Titel wird während der Ostertage die Oberschlesische Gauvorführungsgruppe in Radom gastieren. Mit etwa 40 Mitwirkenden werden im deutschen Lichtspiel- und Konzerthaus Radom Vorführungen im Kunstgeräturnen für Männer und Frauen, rhythmische und tänzerische Gymnastik sowie Fechten, Ringen, Judo und fröhliche Tänze gezeigt. Desgleichen wird ein Rollschuhpaar seine Kunst vorführen. Es finden insgesamt zwei Vorführungen statt: am Ostersonnabend um 15 Uhr nachmittags und am Ostersonntag um 10 Uhr vormittags.

H und Polizei Warschau in Form

8:1-Sieg über die Kommandantur-SG

— Warschau, 2. April
Das am letzten Sonntag durchgeführte Punktspiel zwischen den beiden A-Klassen-Mannschaften Kommandantur-SG I und der H- und Polizei-SG Warschau endete mit einem hohen 8:1 (7:0)-Sieg der H und Polizei, die damit ihre derzeitige Form einmal mehr unterstrich und beim Osterturnier in Krakau sicher einen beachtlichen Gegner abgeben wird.

Zwei Punktspiele am Ostersonntag
Das Osterprogramm der Warschauer Fußballer besteht aus zwei Punktspielen der B-Klassenigen. Um 15 Uhr beginnen am Sonntag im Wehrmachtstadion die Spiele, die zunächst die zweite Mannschaft der Kommandantur-SG Warschau und die Elf des HKP Warschau zusammenführen. Anschließend treffen sich die OSG Pruszkow und die DTSG Siedlice. In der A-Klasse ruht an den Feiertagen der Spielbetrieb.

Osterfußball auch in Lemberg

Meisterschaften beginnen demnächst

— Lemberg, 2. April
Lemberg wird erstmalig zu Ostern mit einem größeren Fußballprogramm aufwarten. Am ersten Feiertag, den 5. April, finden auf dem früheren Pogon-Platz an der Stryer Straße zwei Spiele statt. Um 14.30 Uhr trifft die Post Sportgemeinschaft Lemberg auf die Elf der Oberfeldkommandantur, anschließend stehen sich die Wehrmachtmannschaften von Tarnopol und „Bayern“ Lemberg gegenüber. Am zweiten Feiertag konzentriert sich das Interesse auf die Begegnung zwischen der Ostbahn Sportgemeinschaft Lemberg und den Luftnachrichten in der Rudolf-Bolek-Kampfbahn in der Breitestraße. Dieses Spiel beginnt um 14 Uhr. Die spielstarke Elf des LSV Lemberg tritt erst nach den Osterfeiertagen wieder in Aktion.

Die Distriktsportführung hat in einer ersten Besprechung aller Gemeinschaftsführer die Richtlinien für den regulierten Fußballbetrieb in Galizien festgelegt und verkündet, daß demnächst mit einer Fußballmeisterschaft in Galizien zu rechnen sei.

Der Rahmen für Vogt-Musina

Großes Boxprogramm für den 5. April

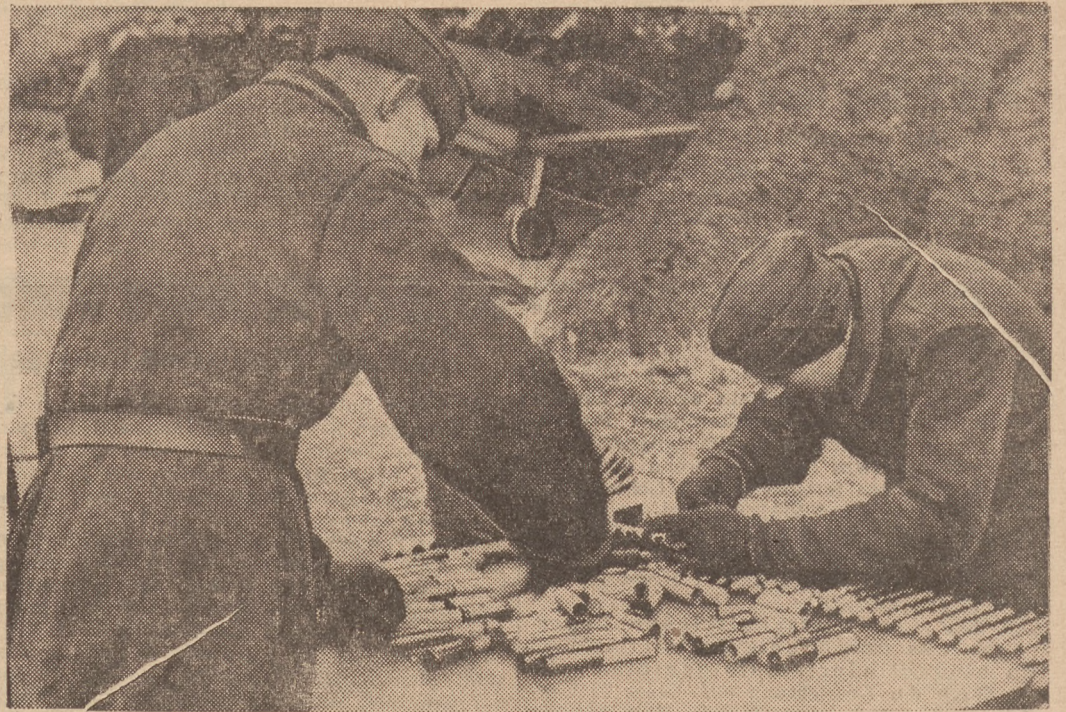
— Berlin, 2. April
Das Programm für den Kampftag der Berufsboxer am Ostersonntag, 5. April, in der Berliner Deutschlandhalle ist fertiggestellt. Im Mittelpunkt steht die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Vogt und Luigi Musina (Italien) über 12 Runden. Umrahmt wird dieses Treffen von drei deutsch-niederländischen Kämpfen, bei denen zwei deutsche Meister in den Ring gehen. Im Weltgewicht hat Gustav Eder nun Jan de Pauw als Gegner erhalten, während Ernst Weiß (Wien) sich mit dem niederländischen Leichtgewichtsmeister Nicolaus auseinandersetzen hat, während Heinz Seidler mit dem niederländischen Halbschwergewichtler Gerhard van Loom gepaart ist. In der gleichen Gewichtsklasse werden Josef Neff (Wien) und der Schweizer Kratzer den Kampftag eröffnen.

Herberger stellt auf

Doppelte Besetzung für das Duisburg-Übungsspiel

— Berlin, 2. April
Zum Lehrgang der Nationalspieler in Wuppertal sind nun noch Schmeißer (Dessau) und Frido Doerfer (Hamburg) gestoßen. Für die beiden Übungsspiele, die am Sonnabend im Duisburger Stadion gegen die Bereichsauswahl vom Niederrhein und am Ostersonntag in Wuppertal-Elberfeld gegen die Gaueff von Köln-Aachen geplant sind, hat Reichstrainer Herberger aus den Spielern des Lehrgangs die Mannschaften aufgestellt. Für Duisburg wurde dabei jeder Posten doppelt besetzt. Zu gegebener Zeit wird Herberger die Spieler auswechseln und dadurch alle Kräfte prüfen und erproben. Es werden in Duisburg spielen: Tor: Flotho und Deyhle, rechter Verteidiger: Welsch und Janes, linker Verteidiger: Miller und Immg, rechter Läufer: Bayerer und Schmeißer, Mittelläufer: Gauchel und Rohde, linker Läufer: Bergmann und Sing, rechtsaußen: Malecki und Decker, halbrechts: Poehler und Gauchel, Mittelstürmer: Graebisch und Walter, halblinks: Schaletzki und Willimowski, linksaußen: Urban und Arlt.

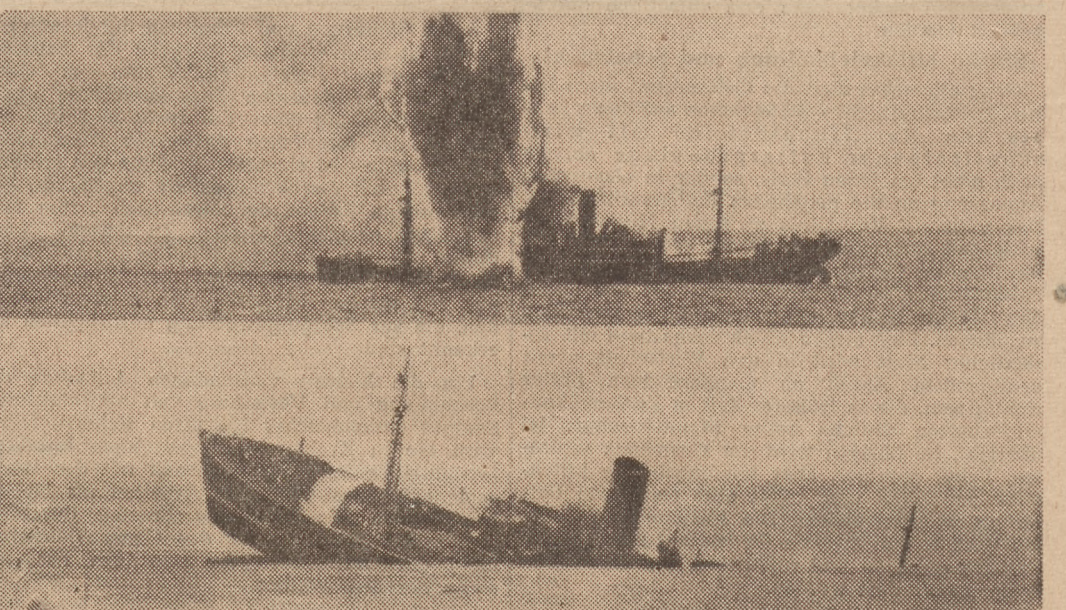
Zwischen den Feindflügen



Zwischen den Feindflügen bringen die Waffenwarte das Flugzeug wieder in Kampfbereitschaft. Hier werden die Patronengurte der Maschinengewehre frisch gefüllt.



Eine gefährliche Ecke. Hier sieht der Feind das Gelände ein, deshalb muß die Ablösung vorsichtig in Stellung gehen.



Zwei Britenfrachter, die in südlichen Gewässern von deutschen Handelszerstörern gestellt wurden. Ein Volltreffer sitzt in der Bordwand. Hoch steigt die Explosionswolke auf, wenige Sekunden später sackt das Schiff ab und geht über Heck in die Tiefe.



Nachschub von oben. Eine vorgeschobene Einheit hat durch Transportflugzeuge mittels Abwurfbomben wieder neue Munition erhalten. Dicht vor den eigenen Linien sind die anrollenden Sowjetpanzer im Feuer der schnell eingesetzten Abwehr zusammengebrochen. Der Überraschungsangriff ist kläglich gescheitert.

PK-Aufnahmen: Kriegsbericht Rothkopf-HH, Herber-Sch, Mohr-Alt, Beissel-HH, Kraayvanger-Alt.